12. Jahrgang.
Nr. 576

27. Dezember 1929
כה׳ כסלו תר״צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

CHANUKA.

Aus den Fenstern jüdischer Wohnstätten leuchtet Freudenfeuer auf, als gälte es einen Sieg von gestern festlich zu begehen. Und die Waffentat, von welcher die Menora mit leuchtendem Blicke erzählt, liegt doch mit mehr als zwanzig Jahrhunderten zurück.

Die Losungsworte, mit welcher die Kämpfer aneinanderstießen, gehören den verklungenen Lauten der Iliade an, welche aus dem Gedächtnis der Menschheit längst entschwunden sind, und die Helden des großen Freiheitskampfes waren noch Jünger der Kriegskunst des gigantischen mazedonischen Eroberers.

Woher die zwei Jahrtausende überdauernde Unmittelbarkeit der Siegesfreude eines Volkes?

Etwa, weil es der letzte Triumph eines ahnenstolzen Stammes war, welcher durch die schwarze Nacht seines Exillebens unverblaßt, wie jene ewigen Sterne droben, aus ungeheuren Fernen funkelt, und dessen Erinnerung sorgfältig bewahrt wird, wie die letzten Ueberreste einstiger Herrlichkeiten durch den Sproß eines verfallenen Adelsgeschlechtes?

Nein. Chanuka ist nicht die Feier des letzten, wohl aber des ersten Triumphes des jüdischen Geistes.

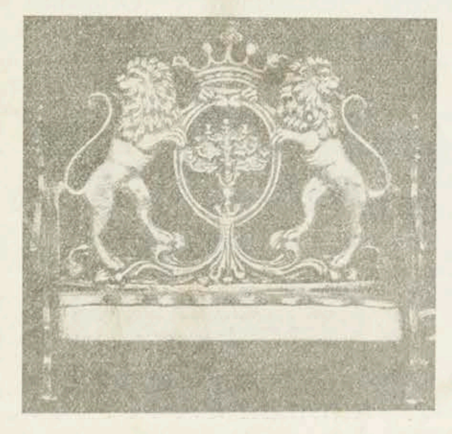
Jedes Jahr der Golus-Geschichte, welches das Judentum, in seinen Geistesschätzen unversehrt, aus den Fluten der Diaspora emportauchen sieht, ist ein neuer Sieg des jüdischen Gedankens, ein glorreicher Sieg „der Wenigen gegen Viele", materiell „Schwacher gegen die Starken".

Darum zündet mit ewigjunger Begeisterung die Menora Eures Vaters an!

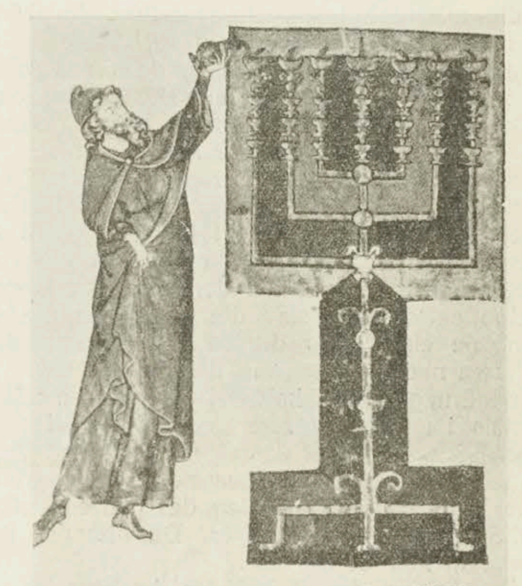
Es gilt dem harten Kampfe und dem glorreichen Siege von gestern und ehegestern!

Dem ersten großen Kampfe der Makkabäer gegen die Suggestion einer bestechenden, formenschönen Kultur, reiht sich eine einzige Kette des geistigen Ringens um den Bestand der jüdischen Gedankenwelt.

Durch Scylla und Charybdis, durch den Wirbelsturm des Rassenhasses, durch den für Euch dreimal schweren



Eine dem siebenarmigen Tempelleuchter nachgebildete Menora.



Aaron zündet die Lichter an.
Aus einem hebr. Manuskript vom Jahre 1278. (British Museum, London.)

Kampf ums Leben, in welchem Euch das Schicksal den Uriasposten vorbehielt, und an dem Sirenensang der Assimilation vorbei, habt Ihr in der zweitausendjährigen Odyssee das Schiff Eueres Volkstumes ungeborsten führen können.

Nun, da wieder der Gedächtnistag des großen Hasmonäer wiederkehrt, feiert den Sieg des vergangenen Jahres, der minder grandios ist, aber nicht minder heldenhaft in seiner aufreibenden, stündlichen Bereitschaft, wo Euch jede Stunde eine Versuchung und jeder Tag eine Prüfung war!

Die dreiseitige Front von Antisem, des weltfremden Chassidäer und des allzu weltfreundlichen Hellenisten drängt heute noch, wie damals, und verdreifacht die Mühseligkeiten des Kampfes um das nationale Dasein.

Nicht in einem einzigen Aufflammen der nationalen Begeisterung, in tausenden kleinlichen Kämpfen mit der Versuchung, welche auf allen Scheidewegen Eures Lebens lockend steht, offenbart Ihr die hingebungsvolle Treue zu Eurem Stamme, zu seiner Mission und seinem ewigen, unzerstörbaren Ideale.

Von dem stiefmütterlichen Schicksal zu rastlosem seelentötenden Erwerb gedrängt, bewahrt Ihr geschmähtes Volk der Händler und Krämer ungetrübt die reine Flamme des jüdischen Ideals in Eurer Brust.

Heroisch ist der Kampf jedes anderen Volkes, Dein Kampf ist wunderbar. Wunderbar zu jener Zeit, wie noch in unserer Zeit... „Bajomim hohem, basman hasé".

Darum zündet mit ewig junger Siegesfreude die Menora Euerer Väter an!

B.

Betrachtungen zum Chanukafest.

Von Rudolf R. Hecht.



Es freue sich der Jude! Eine ewige Befreiung ist über ihn gekommen, und Jahr und Jahr offenbare sie sich ihm nach urväterlichem Ritus. Denn es freue sich der Jude in Heiligkeit! Er kann es in der göttlichen Bejahung seines menschlichen Erdenlebens, und ein Tag wurde im historischen Geschehen seines Volks-Ich geweiht. Das war der Tag der Befreiung: das einemal aus Mizrajim und diesmal im heiligen Lande selbst. Denn zur äußeren Nationalbefreiung gehört die innere auch. Das Wunder eines kleinen Oellichts verklärt sie heute noch.

Ins Leuchten legt der Mensch das Symbol der Freude, der Weisheit, der Freiheit, der Wahrheit. Darum ist der schlichte Lichterglanz Offenbarung. Dieses Leuchten wächst. Das erste Licht, das am ersten Abenddämmern den ersten Stern erwartet, ist das Gewaltigste. Es ist das Schöpfende. Und auch ihm ist das Schöpfen nur möglich durch den „Diener am Licht", der es entzündet. Die wachsende Zahl der gefestigt Zuströmenden stärkt es. Am achten Tage erstrahle die mächtige Lohe. Bekennertum, Aufrichtigkeit, Reinheit im Tatwillen ruft sie *Allen* zu. Heute mehr denn je. Es tönt der Rythmus des Blutes, denn uns selbst geschah das Wunder. Besinne Dich auf Dich selbst, auf Dein Inneres Geschick. Dein Bluterkennen befreit Dich! Das ist Deine Freude! Das Bejahen *Deines* Lebens.

Wärme entstrahlt dann. Der Erleuchtungsstrahl umringt die Welt wo Juden leben. Im Selbsterkennen. Im Horchen auf die Bestimmung: Befreie Dich! Im Glück darüber. Die Stärke entströmt aufwärtsstrebendem Rythmus, einer uralten Form: dem ausgebreiteten Baum der Menorah. Seiner einfachen Reine entschwingt sich die Lohe, die die gespaltene Judenseele eint. Denn die bewußte Seele entflamme sich im Wissen und Besinnen auf das Selbst.

Die Verklärung der Makkabäer ist ihr Bejahen. Märtyrer heiligten stets im Kiddusch-Haschem. Dies heilige Bekennen war für *Dich!* Du mußt das Opfer im Bejahen nehmen. Für Dein Leben starben sie. Hätten sie gewankt, wärest Du heute nicht Jude. Es war ein Sieg des ganzen Volkes. Es bleibe ein *Sieg des ganzen Volkes!* Du bist von ihm ein Teil! Erstehe in ihm wieder auf.

Deshalb starben die Makkabäer in Freuden. Damit ihre wahren Nachkommen einst wieder Helden werden. Gegen eine Uebermacht Feinde. Helden des Geistes in der Welt, Helden der Arbeit und des Mutes. Helden, die die altewige Kette fortsetzen, das Land wieder auferstehen lassen und seine Erde mit Arbeit und Blut heiligen, das Makkabäererbe Erez Israel.

Im Osten geht das Licht auf. Ahasver blickt gen Osten. Von dort lodern die acht Flammen über die ganze Welt. Es wendet sich der Jude nach Osten. Und die Flammen werden zu einer einigen Einzigkeit.

Die Väter der Balfour-Deklaration sind unzufrieden.

Für eine Neuregelung der Verwaltung in Palästina.

(JPZ) *London,* 20. Dez. - J. - Die *„Times"* veröffentlicht einen von *Balfour, Lloyd George* und General *Smuts* unterschriebenen Brief, in dem es heißt:

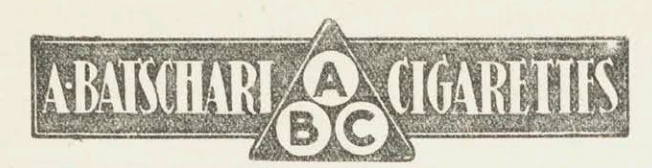
Als Mitglieder des Kriegskabinetts, das für die *Balfour-Deklaration* vor zwölf Jahren verantwortlich war, sowie für die Politik des Nationalheims für das jüd. Volk, sehen wir mit tiefer Besorgnis die gegenwärtige Lage in Palästina an. Es scheint klar, daß die Arbeit, an die Großbritannien zu Ende des Krieges seine Hand gelegt hat, *nicht befriedigend* vor sich geht. Die Balfour-Deklaration verpflichtete uns zu einer Politik. Das Palästinamandat betraute uns mit lebenswichtigen Verwaltungsaufgaben. Aber Ursachen, die weiterhin dunkel sind, haben diese Aufgaben und daher auch die volle Durchführung der Politik behindert. Unter diesen Umständen dringen wir in die Regierung, eine maßgebliche *Kommission zu ernennen,* um *die gesamte Lage des Mandats zu untersuchen.* Unsere Verpflichtung ist unzweideutig; aber um sie im Buchstaben und im Geiste zu erfüllen, ist vielleicht eine beträchtliche *Neuregelung des Verwaltungsapparates* wünschenswert. Die Schaffung einer solchen Kommission würde der Welt den Beweis liefern, daß Großbritannien nicht nachgelassen hat, seine Ehrenpflichten zu erfüllen und zugleich eine Zusicherung an Juden wie Araber, daß alle Mängel an dem gegenwärtigen System der Regierung behoben werden.

Eine englische Stimme für Arabisch-jüdische Annäherung.

(JPZ) *London.* - J. - Die Zeitung *„Near East and India"* glaubt nicht, daß eine jüd.-arabische Annäherung unmöglich sei. Die bessere arabische Bevölkerung erkenne den Wert der jüd. Bevölkerung in Palästina an und habe nicht den Wunsch, sie zu vertreiben. Aehnlich seien die Gefühle der Juden. Auf diese Erkenntnis hin müsse eine Verständigung aufgebaut werden. Es sollten doch die jüd. und arabischen Führer inoffiziell zusammenkommen und sehen, ob im Wege der Konzessionen Mittel und Wege der Verständigung gefunden werden können. Die Saat für die Zusammenarbeit müsse gepflanzt werden, wenn sie auch langsam reifen würde. Erwähnenswert seien als Direktive die klugen Worte Prof. *Einsteins,* daß jüd. Aufbauarbeit weder möglich noch wünschenswert sei, wenn ihr nicht eine Verständigung zwischen Juden und Arabern vorausgehe.

Androhung schwerer Strafen für Unruhestifter.

Jerusalem. Eine soeben veröffentlichte „Blasphemy Ordinance" droht jedem, der ein Wort oder einen Ton äußert, der dazu angetan ist, die religiösen Gefühle eines anderen zu verletzen, ein Jahr Gefängnis an. Bekanntlich hat die Palästina-Regierung Ende Oktober eine auf englischem Gewohnheitsrecht basierende „Seditous Offences Ordinance" erlassen, in welcher für Verbrechen gegen die Regierung oder gegen einen Teil der Bevölkerung, einer Rasse oder einer Körperschaft, lebenslängliches Gefängnis vorgesehen ist. (JTA)



Zweite grosse Rede von Oberrichter Brandeis.

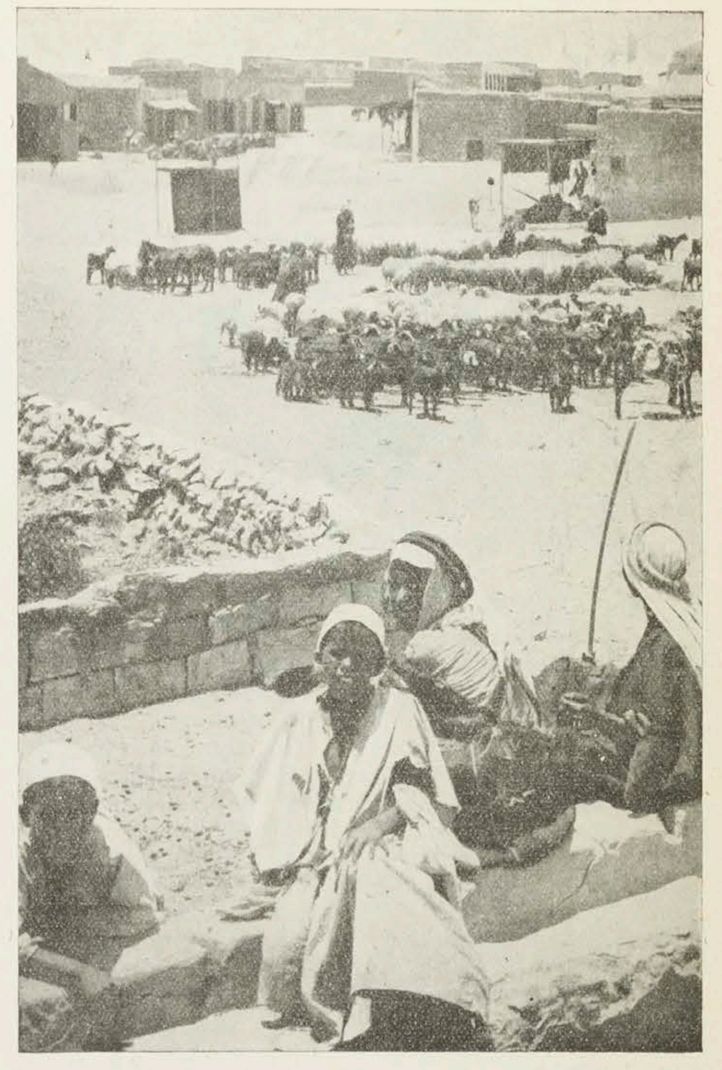
Washington. In der Sitzung der Exekutive in Washington, in der die Schaffung einer American Business Corporation zur Förderung der wirtschaftlichen Entwickwung Palästinas durch Investierung von Fonds beschlossen wurde, hielt Richter Louis *Brandeis,* Mitglied des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, eine *zweite große Ansprache* seit seinem vor zehn Jahren erfolgten Rücktritt von der Führerschaft der zion. Bewegung in Amerika.

„Ich setze volles Vertrauen in die britische Regierung", führte Brandeis u. a. aus: „ich glaube an ihren Willen, in Palästina Recht walten zu lassen, ich glaube an die Integrität der Untersuchungskommission. Wie Herr Felix M. *Warburg,* glaube auch ich, daß die Engländer die von ihnen übernommene Verpflichtung voll durchzuführen entschlossen sind. Dies liegt auf der Linie der schönen Traditionen Großbritanniens, dessen Führer wissen, daß Großbritanniens Stellung in der Welt von der Weiterführung dieser Traditionen abhängt. Die Engländer sind an der Aufrechterhaltung der Ordnung im Nahen Osten mehr interessiert als wir hier; ich hege darum keinerlei Zweifel hinsichtlich dessen, was die Engländer jetzt tun werden.

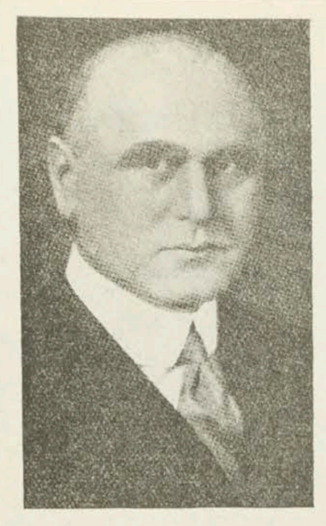
Was uns betrifft, fuhr Oberrichter *Brandeis* fort, so *wollen wir unsere Angelegenheiten in Palästina in einer Weise führen, daß unsere Arbeit dem Interesse aller Einwohner Palästinas, der moslemitischen und christlichen ebenso wie der jüdischen, dienen soll.* Ich glaube, dies sei die unter den Juden vorherrschende Meinung. Es gibt Einzelpersonen, die diese Meinung nicht teilen mögen, aber die verantwortlichen Personen erkennen, daß ein Gedeihen Palästinas bedeuten muß; *Gedeihen für alle Teile der Einwohnerschaft* des Landes. Niemand, der in Palästina geweilt hat, wird bezweifeln wollen, daß die Araber aus der Arbeit der Juden großen Vorteil gezogen haben. Bevor noch eine unter dem Deckmantel des religiösen Fanatismus geführte Agitation unter den Arabern überhand nahm, war sich die große Mehrheit der Araber hierüber im klaren.

Vergangenen Sommer, als man noch nichts von einem kommenden Aufruhr ahnte, hatte ich Gelegenheit, mich mit einigen unserer Volksgenossen, die mit der Führung unserer Angelegenheiten in Palästina betraut sind und ständig in Palästina leben, darüber zu unterhalten, welches *unsere Beziehungen zu den Arabern* in den von uns eingeleiteten oder für die Zukunft geplanten Unternehmungen sein sollen. Wir erörterten, ob es ratsam sei, die Koperativen und die Arbeiterverbände den Arabern zu öffnen, die Araber zur Teilnahme an unseren industriellen Unternehmungen einzuladen, um sich auf diese Weise mit ihnen enger zu liieren; ob es ratsam sei, die Sprache der Araber zu erlernen, um mit ihnen gesellschaftlich verkehren zu können, wie dies schon eine Anzahl Juden tun.

Sobald die Unruhen überwunden sein werden, wird die von Juden für Araber geleistete Arbeit richtig eingeschätzt werden können. Durch unsere medizinische Organisation, durch die Ausrottung der Malaria und anderer Krankheiten, haben wir außerordentliches für die Araber getan. Die Araber hegen keine eigentliche Abneigung gegen die Juden. Vor dem Kriege und während des Krieges lebten Juden und Araber in vollkommener Freundschaft. Ich hoffe, daß dies auch weiter der Fall sein wird. Die neuen Schwierigkeiten sind in einem großen Maße auf die Tätigkeit von Personen zurückzuführen, die in Palästina Boden besitzen, aber außerhalb des Landes leben und die gegen die Verbesserung der Lage der Fellachen mit Hilfe der jüd. Siedlungen — gegen die Emanzipation der früher ihnen dienstbar gewesenen Fellachen — sind. Wir dürfen nicht vergessen, fuhr Brandeis fort, daß Beduinen in großer Zahl dauernd nach Palästina kommen, obwohl sie nicht Palästinenser sind; solche Beduinen traten in den Unruhetagen als Streiter auf. Immer wenn etwas in Palästina los war, versuchten Beduinen, oft als Räuberbanden, in das Land einzudringen. Als ich in Galiläa weilte, besuchte mich eine Abordnung von Zirkassiern aus der Gegend des Huleh-Sees und bat mich, Lord Balfour ihren Wunsch zu unterbreiten, in das neue Palästina eingeschlossen zu werden. Diese Zirkassier sind eine friedliebende Gemeinde, die dauernd von herumstreifenden Beduinen heimgesucht werden. Sie wollten unter brit. Herrschaft kommen, um Schutz zu genießen. Brandeis schloß: Es scheint mir, daß die Gefahren in Palästina gering sind im Vergleich mit dem möglichen Gewinn. Daß ein Risiko besteht, ist außer Zweifel. Aber ein größeres Risiko besteht für das jüd. Volk als ganzes, wenn wir nicht vorwärts gehen. Gefahren ins Gesicht sehen, ist Essenz jüdischen Lebens. Nehmt die unvermeidlichen Gefahren mit in den Kauf! Der kluge Mann sucht nicht, Gefahren zu vermeiden, sondern Gefahren zu mindern: durch Urteil, Erfahrung. Denken. Das sind hervorragend jüdische Attribute. Wir wollen durch Hoffnung, nicht durch Furcht beraten sein. Wir wollen anderen Vertrauen einflößen, indem wir zeigen, daß wir selbst mutig zu handeln verstehen. Dem Vertrauen wird die Leistung folgen. Ich bin überzeugt, daß eine amerikanische Corporation, wie sie hier gegründet wurde, ein solches Vertrauen betätigen wird. Amerika hat ein großes Prestige in der Welt. Wir schaffen eine von tüchtigen amerikanischen Juden geleitete Corporation und gehen schnell an die Arbeit. (JTA)



Beer-Schewa. „Der Brunnen des Schwurs", wo Abraham den Friedensbund mit Abimelech schloss.
(Aus Däubler: „Heilige Stätten der Bibel", Orell Füssli Verlag, Zürich.)



Max Epstein spendete eine Million Dollar für ein Kunsthaus in Chicago.

(JPZ) *Chicago*. - T. M. - Der bekannte Kunstsammler Max *Epstein* spendete eine Million Dollar für die Errichtung eines Kunsthauses der Universität Chicago.

Mit Hilfe dieser Spende soll das neue Kunsthaus durch Ausstellungen, Ausgabe von Bulletins und Radiovorträge das Kunstverständnis des Volkes heben. Dies ist nicht die erste, aber höchste Spende des großen jüd. Philanthropen, der seit Jahren durch große Geldspenden die Kunst gefördert hat. Max Epstein, heute 54-jährig, ist Generalpräsident der „*American Car Tank Corporation*" und einer Reihe weiterer Industriegesellschaften. Mit seinen Geldern hat er die „*Max Epstein Dispensary and Social Hall*"-Stiftung an der Universität Chicago und den „*Max Epstein Darlehensfonds*" an der Rechtsfakultät der Harvard-Universität errichtet.

2 Millionen Dollar für Wohltätigkeit.

(JPZ) *New York*. - T. M. - Maurice *Falk* in Pittsburgh schuf eine Stiftung auf den Namen seiner verstorbenen Frau mit 2 Millionen Dollar. Das ganze Kapital inkl. Zinsen soll innerhalb 35 Jahren vollständig für wohltätige Zwecke verteilt werden, insbesondere sollen erzieherische und religiöse Werke von öffentlichem Interesse unterstützt werden. Falk hat auch gemeinsam mit seinem Bruder schon verschiedene wohltätige Werke errichtet. Er erklärte kürzlich, jeder, der genügend Geld für seine persönlichen Bedürfnisse erworben habe, hätte die Pflicht, für die Menschheit mit seinem Gelde Gutes zu tun.

Dr. Falk behauptet den Influenza-Bazillus entdeckt zu haben.

(JPZ) *New York*. - T. M. - Dr. I. *Falk*, Professor der Bakteriologie an der Universität von Chicago, erst 30 Jahre alt, gibt bekannt, daß er nach längeren Untersuchungen in den Laboratorien der Universität den Influenza-Bazillus entdeckt habe. Diese sensationelle Entdeckung soll demnächst von einem Kollegium überprüft werden.

Eine neue Spende Julius Rosenwalds.

Für das Studium und Demonstrationen der Kinder-Zahnpflege in Kanada spendete Julius Rosenwald 62,500 Dollar.

Ein Literaturpreis von Julius Rosenwald. Chicago. Julius Rosenwald hat einen Preis von 10,000 Dollar und einen Preis von 15,000 Dollar für die besten Essays über die Zukunft der amerikanischen Judenheit gestiftet.

Von den Juden in Venezuela.

Von unserem M. W.-Mitarbeiter.

(JPZ) *Caracas*. Juden sind schon seit vielen Jahren in Venezuela ansäßig und vor einiger Zeit konnte eine jüd. Familie in Caracas das 300. Jubiläum ihres Aufenthaltes in Venezuela feiern. Der größte Teil der Juden dieses Landes stammt aus Spanien, Marokko und Syrien, in letzter Zeit kommen viele Auswanderer aus Rumänien, Bessarabien und Polen. Trotz ihrer beträchtlichen Zahl waren die Juden bisher nicht organisiert und besaßen nicht einmal eine Gemeinde. Einzelne Kreise und Schichten haben ihren exklusiven Gesellschaftskreis, der diese Leute in einem streng abgeschlossenen Verein zusammenhält. Dieser hält jeweilen zwei Mal im Jahre, am Neujahr und am Versöhnungstag, den Gottesdienst ab. Hingegen ist bis jetzt jede jüd. Gemeinschaftsarbeit in kultureller oder politischer Beziehung gänzlich unterblieben. Die Juden Venezuelas sind größtenteils Kaufleute und spielen im wirtschaftlichen Leben des Landes eine ziemlich bedeutende Rolle. Politisch treten sie kaum hervor, vor einigen Jahren wurde ein Jude namens *Caprilis* allerdings Minister, doch war dies eine Ausnahme. Von einem Antisemitismus kann man in Venezuela nicht reden. Die in den letzten Jahren aus den osteuropäischen Ländern eingewanderten Juden haben noch einen starken Gemeinschaftssinn mitgebracht, welcher kürzlich zur Gründung einer jüd. Gemeinde in Caracas geführt hat. Herrn *Weinfeld* aus Antwerpen wurde das Präsidium dieser Organisation übertragen, welche die Pflege des jüd. Lebens in Venezuela bezweckt. Der Gemeinde wurde ein Wohltätigkeitsverein angeschlossen, ferner wird sie ein Bethaus errichten. Da Hr. Weinfeld nicht ständig in Venezuela ist, wurde die Geschäftsführung seinem erst 22-jährigen Sohne übertragen; das Sekretariat hat der bekannte Wiener Gehsportler Fritz *Steiner* inne.

Anteil der Juden an der baulichen Entwicklung New Yorks.

Von David Schwartz (New York).

(Fortsetzung und Schluß.)*)

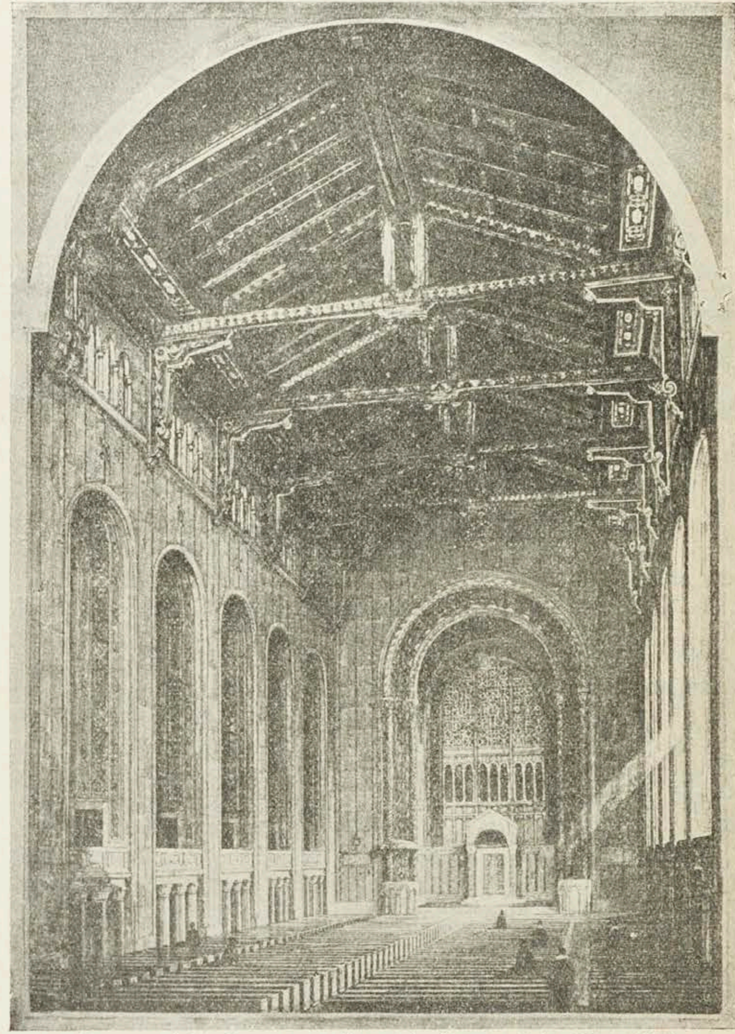
(JPZ) Das „Garment Center Capitol" wurde von Joseph E. *Gilbert* erstellt, ebenso das neue, riesenhafte Bureaugebäude an *1776 Broadway*, das den Namen „Spirit of America" trägt. Das Gebäude an 285. Madison Avenue, das die Bureaux von *Abrons u. Melius* beherbergt, wurde durch sie selbst erstellt. In jüngster Zeit hört man viel von *Jacobus u. Newmark*. Diese Baufirma stand vielen der imposanteren Apartment-Hotels, wie „Butler-Hall", „Broadmoor" und „Fairfield" zu Gevatter. Der Großunternehmer, Mitchell *Smoleroff*, vollbringt phänomale Leistungen in der Bronx, wo er ganze Blocks von Apartments-Häusern gleichzeitig erstellt. Von weiteren wichtigen Unternehmern und Bauherren seien genannt: Benjamin *Benenson*, Samuel *Minskoff*, *Rosenfeld* und *Herring*, Nathan *Wilson* und Robert T. *Zobel*.

Die Geschichte der New Yorker Bautätigkeit würde nicht vollständig sein ohne Erwähnung von Harris H. *Uris*, der früher in der Eisenbranche tätig war, heute aber ein Führer im Liegenschaftenhandel ist. Joseph *Isaac* und Victor *Polachek* gehören ebenfalls zu den prominentesten auf diesem Gebiete.

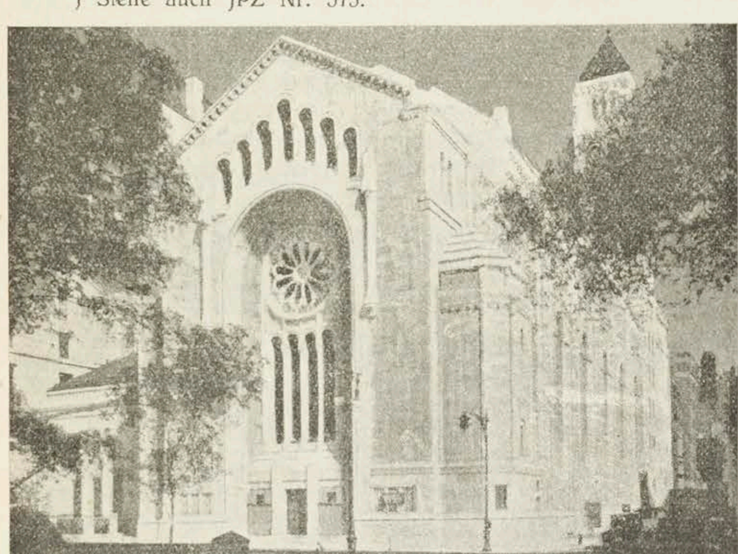
Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß obschon die Juden einen so gewichtigen Anteil an der baulichen Entwicklung New Yorks haben, sie numerisch nur 2 Prozent aller Häusermakler der City repräsentieren. Unter der kleineren Anzahl jüd. Sensale finden wir jedoch einige mit sehr bedeutendem Wirkungskreis. Die Firma Spear u. Co., deren Präsident Aron Rabinowitz ist, kann als einer der größten jüd. Maklerkonzerne betrachtet werden. Adams u. Co., Thoens u. Fraunlacher und Jacob u. Leitner sind andere führende Makler-Firmen. Die Letztgenannten sind auch Bauherren und -Unternehmer. Walter J. Salmon, einer der prominentesten Unternehmer der City, welcher Pionier in der Entwicklung des Sektors der 42. Str. war, gehört ebenfalls dem Judentum an.

Unter dem Einfluß von Mr. Hecksher hat die öffentliche Meinung ihre Aufmerksamkeit dem Problem der berüchtigten Gegend der „East-Side" von New York zugewandt und es darf erwartet werden, daß jüd. Grundbesitz-Interessen sich an dieser Bewegung zur Renovierung des alten jüd. Viertels beteiligen werden. Natürlich ist nicht beabsichtigt, allzu kostspielige Bauwerke im unteren Stadtteile zu errichten. Was man anstrebt, ist, mit staatlicher Hilfe die Hintergäßchen nieder zu reissen und durch moderne, der Hygiene entsprechende Wohngelegenheiten zu ersetzen. Daß der Plan durchführbar ist, wurde durch den Erfolg der Long Island City Entwicklung unter Bing u. Bing bewiesen. Die East Side ist dazu ausersehen, der Schauplatz der größten Entwicklung auf dem Gebiete der baulichen Veränderungen in der nahen Zukunft zu werden und jüd. Grundbesitzer und Bauunternehmer werden ohne Zweifel an seinem Aufbau einen beträchtlichen Anteil haben. Eine der Organisationen, die ein lebhaftes Interesse an diesem großen Plan nehmen, ist die Vereinigung der Steuerzahler von Groß-New York, die aus 4000 Grundbesitzern besteht. Präsident dieser Organisation ist I. Reich und General-Direktor Isidor Berger.

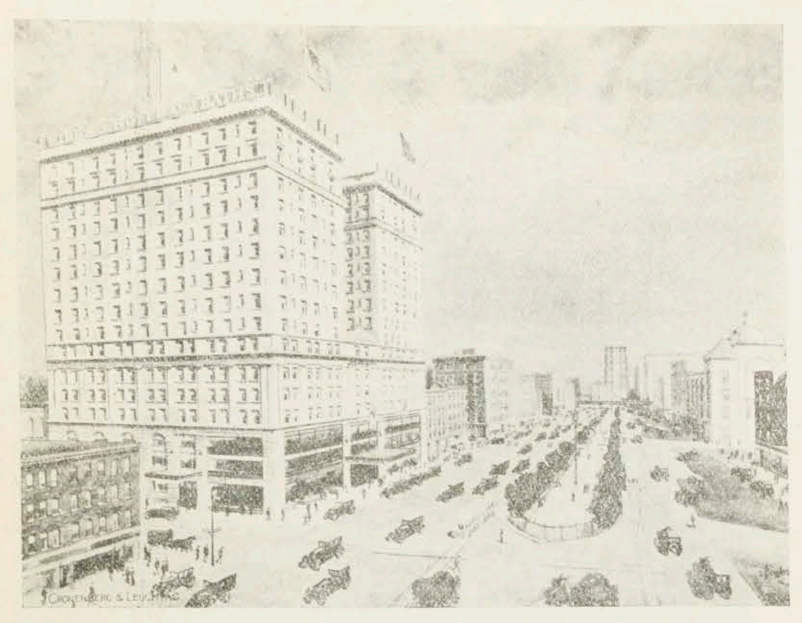
*) Siehe auch JPZ Nr. 575.



Innenansicht des neuen Tempels Emanuel in New York.



Der neuerbaute Tempel Emanuel in New York.



Schiff Parkway, die nach Jacob H. Schiff benannte Strasse an der renovierten East Side New Yorks, links das größte jüdische Hotel.

Alles in allem wird die Zahl der Juden, die in den verschiedenen Branchen des Grundbesitzes und im Baugewerbe der Stadt engagiert sind, auf 12,000—20,000 geschätzt.

Es würde zu weit führen, wollte man in diesem Artikel die vielen und bedeutenden Bauwerke anführen, welche die Juden New Yorks für ihre religiösen, gemeinnützigen und gesellschaftlichen Zwecke errichtet haben.

Nicht unerwähnt bleibe jedoch die bedeutendste Synagoge Amerikas und wohl auch der ganzen Welt, der *Tempel Emanuel* in New York City, welchen die jüd. Architekten *Kohn, Butler* und *Stein* gemeinsam mit der Architekturfirma *Mayers, Murray u. Philipp* entwarfen. Die Synagoge, die sich durch erhabene Schönheit in der Innen- und Außenausstattung auszeichnet, wurde bekanntlich Anfangs Oktober eingeweiht; die Errichtungskosten belaufen sich auf 8 Millionen Dollar. Der höchste Punkt der Synagoge beträgt 103 Fuß, sie zählt 2500 Sitze, das angebaute Gemeindehaus umfaßt allein zehn Stockwerke. Der Bau wurde in außerordentlich kurzer Zeit bewerkstelligt, denn der Grundstein wurde noch von Louis *Marshall* am 4. Mai 1928 gelegt, die Einweihung erfolgte schon im Oktober 1929.

Noch hat New York seine bauliche Entwicklung nicht abgeschlossen und sie befindet sich in ständigem Fluß. Die Juden werden mit ihrem Elan auf die Gestaltung der Topographie und Architektur New Yorks sicherlich noch einen weiteren großen Einfluß ausüben.

Lord Melchett bleibt Präsident der zion. Föderation Englands.

(JTA) *London*, 20. Dez. Die in einigen jüd. Zeitungen erschienene Nachricht, daß Lord *Melchett* das Amt eines Präsidenten der Zion. Föderation Englands niedergelegt hat, stimmt mit den Tatsachen nicht überein. Lord Melchett bleibt Präsident der Föderation und hat seiner Nominierung als Präsident auch für das künftige Jahr zugestimmt.

Lord Melchett empfiehlt Bodenkauf in Palästina.

(JPZ) *London*. - J. - Auf Anregung von Lord *Melchett* haben eine Anzahl jüd. Geschäftsleute in der Londoner City sich entschlossen, Boden in Palästina zu kaufen und zwar im Ausmaß der City von London, die eine englische Quadratmeile mißt.

Graf Erleigh, Lord Readings Sohn über sein Judentum.

(JPZ) *Jerusalem*. Die Anwälte der Jewish Agency bei der Untersuchungskommission, Sir Boyd *Merriman*, und Viscount *Erleigh*, waren am 15. Dez. Gäste der Repräsentanten der palästinischen Judenheit. Die Oberrabbiner *Kook* und Jacob *Meir*, die Mitglieder der Zion. Exekutive und des Waad Leumi, die Repräsentanten aller Teile der palästinischen Judenheit, hatten sich versammelt, um den Vertretern der jüd. Sache vor der Untersuchungskommission den Tribut der Dankbarkeit zu zollen. Viscount *Erleigh*, der Sohn von Marquis of Reading und ein Schwiegersohn von Lord *Melchett*, führte in einer Ansprache aus, er schäme sich, hier in Jerusalem in einer jüd. Gesellschaft nicht hebräisch sprechen zu können. Diese Scham wird aber verdrängt durch den Stolz auf sein Judesein. Unsere Verantwortung, fuhr er fort, wird erhöht durch das Bewußtsein, daß wir unter der Beobachtung eines großen Teils der den Erdball bewohnenden Völker stehen. Was ich hier in Palästina von jüd. Leistung gesehen habe, wirkt auf mich als ein intimer Appell zu eigener Leistung. Der Redner schloß mit dem jüd. Friedensgruß Schalom, der für die jüdische Weltauffassung so bezeichnend sei.

Das Wiederaufbaukomitee der Jewish Agency.

(JPZ) *Jerusalem*. Das Wiederaufbaukomitee der Jewish Agency, dessen Aufgabe es ist, die während der August-Unruhen entstandenen Schäden an jüd. Eigentum wieder gutzumachen, ist rekonstruiert worden; es setzt sich gegenwärtig aus Ing. Colonel F. H. *Kisch*, Pinchas *Ruthenberg* und dem vor einigen Tagen in Palästina eingetroffenen Sekretär der amerikanischen Sektion der Jewish Agency Dr. Maurice B. *Hexter* zusammen.

Sir Herbert Samuel legt den Vorsitz der englischen Liberalen nieder.

(JPZ) *London*. - J. - Sir Herbert *Samuel* hat den Vorsitz der Liberalen Partei niedergelegt mit der Begründung, daß er mit parlamentarischen und anderen Geschäften überlastet sei. Zu seinem Nachfolger wurde Ramsay Muir gewählt.

Der englische Thronfolger lobt die philanthropische Arbeit von Leonhard L. Cohen.

(JPZ) *London*. - J. - Dieser Tage fand eine Versammlung des „King Edwards Hospital Fund" statt, welche der Prince of Wales, englischer Thronfolger, präsidierte. In einer Ansprache hob der Thronfolger in ehrenden Worten die große philanthropische Arbeit von Leonard L. *Cohen*, dem Ehrensekretär des Fonds, hervor, Unter den Subven-

tionen, welche durch diesen Fonds bedacht werden, befindet sich u. a. das jüdische Hospital, das jüd. Mütterheim und das Samuel Lewis Erholungsheim, alle in London.

Tagung des Rates der „Foundation" in Paris.

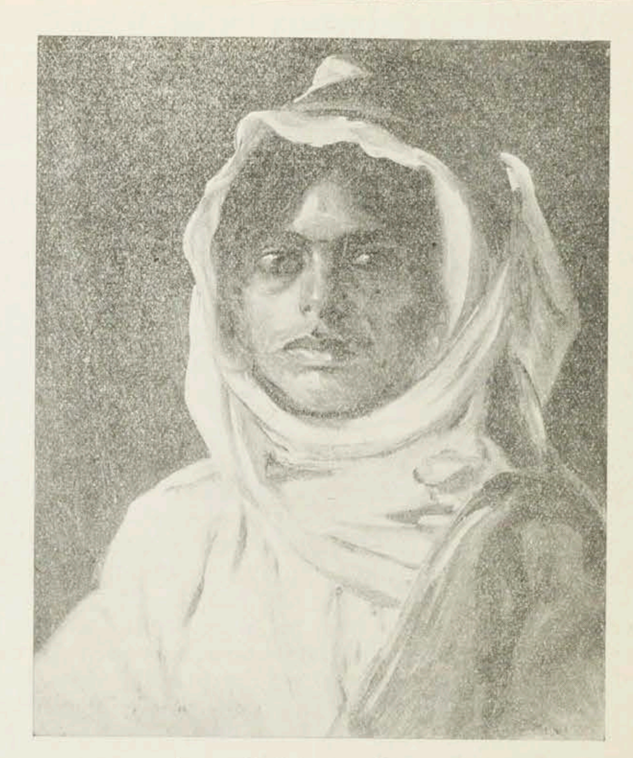
Leonard Cohen Präsident — 115.000 Dollar für neue Kredite

(JPZ) *Paris*. Am 15. Dez. fand in Paris eine Sitzung des Rates der American Joint Reconstruction Foundation statt. Anstelle des verstorbenen Präsidenten Franz *Philippsohn* wurde einstimmig Leonard L. *Cohen* (London) gewählt. Anstelle der ausgeschiedenen Mitglieder des Councils sind d'Avigdor *Goldsmid* (London), Dr. Alfred *Klee* (Berlin), Dr. Adolph *Silberszein* (Lemberg) und Dr. *Joffe* (Riga) ernannt worden. Auf Grund der ausführlichen Berichte der Generaldirektoren der Foundation, Dr. Bernhard *Kahn* und Dr. Louis *Oungre*, über Lage und Tätigkeit der von der Foundation in den verschiedenen Ländern finanzierten jüd. Kreditgenossenschaften bewilligte der Council neue Kredite in einer Gesamthöhe von 115,000 Dollar für die Arbeit in Litauen, Alt-Rumänien, Bessarabien, Bukowina, Tschechoslovakei, Oesterreich usw. Außerdem ist eine ganze Reihe von Beschlüssen über die weitere Arbeit in diesen Ländern angenommen worden. Die zur Verfügung gestellten Kredite sind bestimmt, die genossenschaftliche Tätigkeit zu erweitern und besonders eine weitere Reduktion der bisherigen Zinssätze herbeizuführen.

Neuorganisation der italienischen Judenheit.

Einheitsgemeinde, Zwangsmitgliedschaft, Gemeindeverband.

(JPZ) *Rom*. Die zu Beginn dieses Jahres vom Justizminister *Rocco* eingesetzte Staatskommission zur Ausarbeitung eines Gesetzes über die Organisation der jüd. Gemeinden in Italien, hat soeben ihren Bericht dem Minister vorgelegt. Der Minister wird das von der Kommission vorgeschlagene Statut *Mussolini* unterbreiten. Oberrabbiner Prof. Dr. *Sacerdoti* und der Präsident des Verbandes jüd. Gemeinden Italiens, Commandatore Angelo *Sereni*, waren u. a. Mitglieder der vorberatenden Kommission. Das Gesetz bezweckt in erster Reihe eine Vereinheitlichung der verschiedenartigen gesetzgeberischen Verfügungen hinsichtlich der jüd. Religion und der jüd. Gemeinde. Das neue Gesetz verleiht den jüd. Gemeinden Anerkennung als autoritative Körperschaft mit dem Recht juristischer Personen. Geleitet werden die Gemeinden durch Kommunalausschüsse. Die Kommission beschloß, daß jeder Jude zwangsweise der jüd. Gemeinde seines Wohnortes angehören und die Gemeindesteuer zahlen muß, sofern er nicht öffentlich eine Erklärung abgibt, daß er sich nicht länger als zur jüd. Glaubensgemeinschaft gehörig betrachtet. Laut dem neuen Statut ist es Aufgabe der jüd. Gemeinde, für die Erfüllung der jüd. Bedürfnisse zu sorgen, die jüd. charitative Tätigkeit zu regeln, die jüd. Ehe-Riten gemäß dem im Mai d. J. erlassenen Gesetz zu versehen, die den jüd. religiösen Bedüfnissen dienenden Institutionen zu kontrollieren, u. a. m. Die einzelnen Gemeinden werden zu einem Verbande jüd. Gemeinden zusammengeschlossen; Sitz des Hauptbüros des Gemeindeverbandes ist *Rom*. Dieses Hauptbüro wird von einem Ausschuß geleitet, der von den zu einem Kongreß versammelten Präsidenten aller Gemeinden Italiens gewählt wird. Die Wahl des Präsidenten des Gemeindeverbandes unterliegt der Sanktion seitens der Regierung. Der Rechnungsabschluß des Verbandes muß der Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden.



Junger Beduine aus Palästina.
(Gemälde von L. Blum, Jerusalem).
(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt).

Ausstellung des Jerusalemer Malers Ludwig Blum in Berlin.

(JPZ) *Berlin*. Der Jerusalemer Maler Ludwig *Blum* stellt gegenwärtig in der „Neuen Kunsthandlung" eine Reihe seiner in den letzten sieben Jahren in Palästina geschaffenen Werke aus. In Berliner Kunstkreisen haben die palästinischen Landschaften und Typen Blums großes Interesse geweckt. Der tschechoslovakische Gesandte besuchte persönlich die Ausstellung.

Die Not des jüdischen Künstlers in Deutschland.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Angesichts der immer wachsenden Not der jüd. Künstler in Deutschland unternimmt die „Gesellschaft von 1845" gegen diese Verelendung eine großzügige Hilfsaktion. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung kam in verschiedenen Referaten die große Not des deutschen Künstlers, nicht zuletzt auch des jüdischen, zum Ausdruck. An dieser Versammlung nahmen u. a. teil Prof. Max Liebermann, Alexander Granach, etc. Die Versammlung beschloß, einen Aufruf zu tätiger Hilfe an die jüd. Oeffentlichkeit zu richten.

Ein jüdischer Museumsverein in Berlin.

(JPZ) Berlin. Ein Komitee führender Persönlichkeiten hat sich zur Gründung eines jüd. Museumsvereins in Berlin gebildet. Die Einladung ist unterzeichnet von Prof. Dr. Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Prof. Georg Bernhard, Eugen Caspary, Adolph Donath, R. A. Sammy Gronemann, Justizrat Dr. Julius Magnus, Dr. Max Osborn, Dr. Aron Sandler, Dr. Karl Schwarz, Georg Tietz, Theodor Wolff, Arnold Zweig. Der jüd. Museumsverein macht es sich zur Aufgabe, das allgemeine Interesse für jüd. Kunst und Kultur zu wecken, insbes. die Kunstsammlung der Jüd. Gemeinde zu Berlin zu fördern und zu einem jüd. Museum auszubauen.

Thomas Mann liest zugunsten der jüd. Altershilfe.

(JPZ) *Berlin.* Der Nobelpreisträger Thomas *Mann* las vor einem größeren Kreise zum Besten der Jüd. Altershilfe Berlin aus seinem unveröffentlichten Roman „*Joseph und seine Brüder*". Thomas Mann sagte in einleitenden Worten, daß er erst im Verlauf der Arbeit die innere Notwendigkeit empfand, der Lebensgeschichte seines Helden eine Zeichnung der Gestalt des Vaters Jakob vorangehen zu lassen. Aus diesem Jakob-Abschnitt las er die Kapitel über die Flucht Jakobs vor Esau, die Jagd des Esau-Sohnes Eliphas auf Jakob und das Zusammentreffen zwischen Jung-Eliphas und dem Oheim; dann Traum und Erwachen Jakobs und die Wiederbegegnung Jakobs mit Esau nach 25 Jahren.

Im Namen des Vorstandes der Jüd. Altershilfe dankte Dr. Fritz *Kahn* dem großen Dichter für seine Ritterlichkeit.

Weltkongress der „Schomre-Schabbos" in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* - S.K. - Das Zentralkomitee des Weltverbandes für Sabbatschutz „Schomre-Schabbos" hat den Beschluß gefaßt, den Weltkongreß der Schomre-Schabbos endgültig am 22., 23. und 24. Juni 1930 in Berlin stattfinden zu lassen. Mit der Vorbereitung des Kongresses wird sofort begonnen werden, damit den in allen Weltteilen bestehenden Landesorganisationen und angeschlossenen Verbänden die Möglichkeit gegeben ist, rechtzeitig ihre Delegierten zu bestimmen, bezw. die auf dem Kongreß zur Sprache kommenden Probleme gründlich durchzuarbeiten.

Moses-Mendelssohn-Stiftung.

(JPZ) Berlin. - V.T. - Am 13. Dez. fand in Berlin unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Hesse (Dessau) die konstituierende Sitzung des Kuratoriums der Moses Mendelssohn-Stiftung zur Förderung der Geisteswissenschaften statt. Das Kuratorium setzt sich zusammen aus: Präsident Franz von Mendelssohn, Paul von Mendelssohn-Bartholdy, Robert von Mendelssohn, Justizrat Rudolf Löb, Dr. Paul Kempner, Wirkl. Geh.-Rat Prof. Dr. D. von Harnack, Staatsminister a. D. Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Prof. Spranger (Berlin), Dr. Fritz Mannheimer (Amsterdam), Reichskunstwart Dr. Redslob, Prof. Walter Gropius, Generaldirektor der Deutschen Continental-Gasgesellschaft Oberbaurat Heck, Prof. Junkers, Hanns Schulz-Dornburg (Dessau), Prof. Albert Einstein, Prof. Max Liebermann, Schriftsteller Arnold Zweig, Direktor Georg Kareski (Berlin), Oberbürgermeister Hesse, Staatsminister a. D. Dr. Müller, Vorsitzender des Vorstandes der Isr. Kultusgemeinde, Staatsrat a. D. Justizrat Dr. Cohn, Landesrabbiner Isidor Walter (Dessau). Das Stiftungsvermögen besteht aus 250,000 Mark, die von den Häusern Mendelssohn u. Co. gespendet worden sind. Die Erträgnisse von jährlich rund 20,000 Mark sollen in erster Linie der Förderung der Geisteswissenschaften dienen und zugleich begabten Studierenden, besonders solchen aus Dessau, die Mittel zum Studium verschaffen. Die Zuwendungen werden jährlich am 6. Sept., dem Geburtstage Moses Mendelssohns, verteilt. Ein Ausschuß soll Grundsätze für die Verteilung aufstellen. Prof. Einstein regte an, daß die Stiftung von sich aus bestimmte Preisaufgaben stelle, um unabhängig von Gesuchen besondere Begabungen ausfindig zu machen.

Eine Mendelssohn-Medaille. Berlin. Anläßlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn hat die staatliche sächsische Münze in Muldenhütten eine Erinnerungsmedaille geprägt.

Die deutsche Notgemeinschaft entzieht einem Rasseantisemiten das Stipendium.

(JPZ) *Berlin.* Die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft hat Prof. *Schemann*, dem Verfasser des zweibändigen Werkes „Die Rasse in den Geisteswissenschaften" wegen seiner mit Wissenschaft nichts zu tun habenden Feststellungen in dem Kapitel „Juda und Rom" und „Die Herrschaft der Minderwertigen", das ihm für Forschungsarbeit verliehene Stipendium entzogen.

Die Bibliothek Warburg gesichert.

(JPZ) *Hamburg.* Die durch den Tod ihres Begründers, Prof. Dr. Aby *Warburg*, verwaiste „Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg" in Hamburg, wird unter Leitung von Prof. Dr. Fritz *Saxl* von den *Brüdern Warburg*, den Inhabern des Hamburger Bankhauses, in der gleichen Weise fortgeführt werden, wie bisher. Damit ist erfreulicherweise die Zukunft dieser Hamburger Forschungsstätte gesichert.

Graf Bethlen verspricht Ruhe an den Hochschulen.

(JPZ) *Budapest.* Die ungarische Isr. Landeskanzlei hat vom Ministerpräsidenten Grafen *Bethlen* ein Schreiben erhalten, in welchem es heißt: Was die von der Regierung zur Verhütung der Hochschulexzesse getroffenen und zu treffenden Verfügungen anbelangt, so glaube ich, daß die Erfahrung jedermann davon überzeugen können, daß der Entschluß der Regierung, an den ungarischen Hochschulen Ruhestörung nicht zu dulden, unerschütterlich feststeht.

Jugoslavisches Konsulat in Palästina.

(JPZ) *Belgrad.* Den Bemühungen führender jüd. Persönlichkeiten mit dem Großrabbiner Dr. J. *Alkalay* an der Spitze, ist es gelungen, die Errichtung eines Konsulates des Königreichs Jugoslavien in Palästina zu erwirken. Mit der Führung der Konsularagenden wurde Ing. Agronom Kurt *Grunwald* (Tel Aviv) betraut.

Ueberfall auf eine Warschauer Zeitung.

(JPZ) *Warschau.* - H.M. - In Warschau überfielen 15 junge Leute die Redaktion der polnisch-jüd. Tageszeitung „*Nasz Przeglond*", zerstörten die Einrichtung und mißhandelten 2 Angestellte. Als andere Angestellte herbeieilten, entflohen die Banditen.



PALÄSTINA

Die Palästinaregierung übernimmt volle Verantwortung gegenüber Touristen.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Gouverneur von Jerusalem teilt mit, daß Touristen, die Palästina besuchen wollen, ohne Bedenken ins Land kommen können; die Regierung übernimmt die volle Verantwortung für ihre Sicherheit. Gemäß den Voranmeldungen werden in dieser Saison etwa 10,000 Touristen erwartet.

Die Regierungseinnahmen im ersten Quartal 1929.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die Einnahmen der palästinischen Regierung betrugen im März 1929 192,944 Pfund, die Ausgaben 145,044 Pfund. Für das erste Quartal 1929 betragen die Einnahmen 531,679 Pfund, die Ausgaben 371,774 Pfund, sodaß für die drei Monate ein *Ueberschuß von 159,905 Pfund* zu verzeichnen ist.

Polen fordert Schadenersatz für die Unruheschäden.

(JPZ) *Warschau.* - H. M. - Das polnische Außenministerium teilt mit, daß der polnische Gesandte in London bei der britischen Regierung wegen Schadenersatz für die polnischen Bürger in Palästina interveniert hat. Die britische Regierung hat in einer Note erklärt, daß die Palästina-Regierung den Anspruch der polnischen Bürger auf Schadenersatz anerkennt. Die polnischen Bürger in Palästina sollen ihre Ansprüche auf Entschädigung unterbreiten.

Vom Bau des Hotels „King David" in Jerusalem.

(JPZ) Beim Neubau des großen Hotels „King David" in Jerusalem, schreitet die Errichtung des Betonskeletts rasch vorwärts und wird in den nächsten Wochen beendet werden. Die Zahl der jüdischen Arbeiter, die bei diesem Hotelbau beschäftigt sind, beträgt über 150. Ihre Zahl soll noch vergrößert werden, sobald mit der Errichtung der Steinmauern begonnen wird.

Aus dem Handelsregister.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Im palästinischen Gesellschaftsregister wurden folgende neue Gesellschaften eingetragen: *Palestine Plantation Ltd.*, eine Gesellschaft zur Anlage von Pflanzungen mit einem Kapital von 300,000 Pf. Es handelt sich um die Gründung, an der Lord *Melchett* maßgebend beteiligt ist. Ferner die *Bank A. M. Kliers u. Co., Ltd.*, mit einem Kapital von 3400 Pfund.

Hot Springs Co., Ltd., eine Gesellschaft zur Uebernahme und zum Betrieb der heißen Mineralquellen in Tiberias mit einem Kapital von 55,000 Pfund.

Statistisches Handbuch für Palästina.

Ende Dezember erscheint im Verlag des Hauptbüros des Keren Hajessod in Jerusalem das „Statistische Handbuch für Palästina", bearbeitet von Dr. D. Gurewitsch, Direktor des Statistischen Departements der Zion. Exekutive in Palästina. Dieses Buch, das über 260 Seiten umfaßt, enthält in über 15 statistischen Tabellen das gesamte Material über die Entwicklung Palästinas und des jüd. Nationalheims in den letzten zehn Jahren. Es ist für jeden, der sich mit den Problemen Palästinas befassen will, ein unentbehrliches Hilfsmittel. Es erscheint mit Text in hebräischer, englischer und deutscher Sprache.

Lissabon. - Z. - Die portugiesische Regierung **hat beschlossen, Waren palästinischer Herkunft gleich wie die englischen Waren** zu behandeln. Hierdurch wird Palästina die Vorteile der Meistbe**günstigung des Vertrages zwischen Portugal und Großbritannien genießen.**



Ludwig Blum. Bazar in Jerusalem.

(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt)

Die Zahl der jüdischen städtischen Arbeiter in Palästina beträgt nach den letzten Statistiken 14,016; davon leben in Tel-Aviv 6471, in Jerusalem 4211, in Haifa 2029 und in anderen Städten 1305. Etwa 40 Prozent der jüd. Arbeiter sind in Handel und Industrie, 11 Prozent bei Bauarbeitern beschäftigt.

Die Hebräische Universitätsbibliothek im neuen Gebäude. Jerusalem. Die Hebr. Universität ist bereits in das neue Gebäude auf dem Skopus-Berg übersiedelt. In den Monaten August 1928 bis Juli 1929 wurden 14187 Bücher in 20550 Bänden neu katalogisiert. Am 1. August 1929 verfügte die Bibliothek über 164,583 Bücher in 211,492 Bänden.

(JPZ) Wien. - St. - Der führende Psychoanalytiker Prof. Sigmund Freud (Wien) schenkte der Hebr. Universität in Jerusalem sein mit eigener Hand geschriebenes Werk über S. Ferenczi, ebenfalls ein führender Psychoanalytiker. Prof. Freud ist bekanntlich auch Mitglied des Rates der Universität und einer ihrer eifrigen Förderer.

Die Moral des Talmud und der Stoiker.

(JPZ) Die Geisteskultur von vier Jahrhunderten werden in der von René Fülöp-Miller großangelegten Monographie-Macht und Geheimnis der Jesuiten — (616 S. mit 228 Bildern in Kupfertiefdruck, Preis Fr. 31.—, Verlag Grethlein u. Co., Zürich u. Leipzig) entschleiert und durchleuchtet. Die altjüdischen, griechischen und mittelalterlichen Moralsysteme werden in diesem Werke einander gegenübergestellt. Die philosophischen Probleme des Jesuitismus erfahren hier ihre Auferstehung. Der Autor unterzieht sich einer sehr dankbaren Aufgabe; denn unter den Problemen des Katholizismus ist die Jesuitenfrage bis auf den heutigen Tag aktuell geblieben. Das katholische Denken hat durch die Jesuiten eine vollkommene Umwälzung erfahren. Sie sind nicht nur für ihre Prinzipien eingetreten, sondern haben es auch verstanden, Begeisterung für ihre Lehren auszulösen. Ignatius von Loyola, der Begründer des Ordens, ging von der grundlegenden Auffassung aus, daß die Vollkommenheit letzten Endes nur darin bestehen könne, daß der Mensch, der in seinem gewöhnlichen Zustand das Leben aus einer falschen, irdisch-vergänglichen Perspektive betrachte und der demgemäß oft ganz verfehlt handle, sich zu einer freien, auf das höchste Ziel gerichteten Betrachtungs- und Handlungsweise durchringe. Diese Weltanschauungsfrage spiegelt sich, von einem anderen Gesichtspunkt gesehen, auch in der Gegenüberstellung jüdischer und jesuitischer Moral wieder. Mit Erlaubnis des Verlages lassen wir auszugsweise aus der kulturhistorischen Monographie von René Fülöp-Miller die betreffenden Stellen folgen:

„Schon im siebzehnten Jahrhundert hat man den Jesuiten den Vorwurf gemacht, sie hätten das katholische Christentum „mit pharisäisch-rabbinischem Geiste verunreinigt" und die klaren Sittengebote des Evangeliums in „spitzfindige talmudistische Formeln" umgefälscht. Heute noch erscheinen von Zeit zu Zeit Broschüren, in welchen aus solchen Uebereinstimmungen der Beweis abgeleitet werden soll, daß Jesuiten und Juden desselben Geistes seien. Nun ist es in der Tat erstaunlich, wie weit die Aehnlichkeit zwischen der jesuitischen Moraltheologie und den Vorschriften der jüd. „Mischna" bisweilen geht, und es ist oft schwer, bei einem Zitat sofort zu erkennen, aus welchem der beiden Lehrsysteme es entnommen sei. So behandelt der Jesuit Gury (VIII. 672/1) den Fall, daß „der Diener Didakus" am Abend ein sehr kostbares Kristallglas seines Herrn in eine Ecke des Zimmers stellt, wo so bald niemand vorübergehen wird, und daß er sich denkt, er werde es des anderen Tages in aller Frühe an seinen gehörigen Platz stellen. „Aber in der nämlichen Nacht kommt Basilius ohne Licht nach Hause, stößt an das Glas und zerbricht es. Was ist nun rechtens?"

Die Mischna hingegen lehrt (3. Kap., M. 5): „Wenn einer mit einem Gefäß, der andere mit einem Balken einander begegnen und jenes Gefäß zerbricht an diesem Balken, so ist dieser von dem Ersatz frei, indem jener hätte ausweichen können. Geht der, so den Balken trägt, voran und der mit dem Gefäß hinter ihm, so ist der, so den Balken trägt, gleichfalls frei. Bleibt er aber — ohne genügende Ursache, nur um auszuruhen — stillstehen, so muß er das Gefäß bezahlen; doch ist er frei, wenn er zu dem, der das Gefäß trägt, gesagt hat, dieser solle auch stillstehen. Geht der, so das Gefäß trägt, voran und der mit dem Balken hinten nach, so ist dieser den Ersatz schuldig ... Ebenso ist es, wenn von zweien einer ein Licht, der andere Flachs trägt und dieser wird angezündet."

Weiter heißt es in der Mischna (2. Kap., M. 3): „Wenn ein Hund oder ein Bock von einem Dach herabgesprungen ist und daselbst etwas zerbrochen hat, so hat man den Schaden ganz zu ersetzen, weil diese Tiere bezeugt sind, daß sie springen. Trägt aber ein Hund jemandem einen auf Kohlen gebackenen Kuchen davon, läuft zu einem Getreidehaufen, frißt den Kuchen und zündet den Getreidehaufen mit einer daranhängenden glühenden Kohle an, so muß der Besitzer des Hundes den Kuchen ganz, den Getreidehaufen aber nur zur Hälfte ersetzen."

Eine ganz ähnliche Stelle in der Moraltheologie von Gury lautet (VIII. 672/2): „Quirinus will ein Tuch stehlen; er bricht während der Nacht in eine Fabrik ein, zündet ein Licht an, gibt aber sorgfältig acht, um alle Gefahr eines Brandes zu vermeiden. Durch einen unvermuteten Zufall, etwa durch den Sprung einer Katze, fällt ihm die Kerze auf die Streu, in kurzer Zeit steht die ganze Fabrik in Flammen, und er selbst kann sich nur mit Mühe retten. Was ist's nun mit Quirinus? Antwort: Er ist zu nichts verpflichtet, weil er die Gefahr gar nicht vorausgesehen hat ... Es ist weder die Ergreifung des Tuches die Ursache des Schadens, noch hat bei Anwendung der hinreichenden Vorsicht das Tragen der Kerze die nächste Gefahr zum Brande gebildet. Wenn aber der Dieb das Tuch nicht bloß ergriffen, sondern den Diebstahl vollendet hätte ... und wenn es dann durch einen Zufall, etwa beim Anzünden einer Kerze, verbrennt, ist er zur Restitution verpflichtet."

In ganz korrespondierender Weise gibt es auch bei den jüdischen wie bei den jesuitischen Kasuisten strengere und mildere Schulen. Darf etwa nach dem einen Moraltheologen der Gläubige am Fasttag noch ein gewisses Quantum Speise zu sich nehmen, so gestattet der andere nur eine viel geringere Menge. Demgemäß darf auch nach dem einen Rabbi ein Krüppel mit seinem Holzbein am Sabbat ausgehen, nach einem anderen wieder nicht. „Von dem Sessel einer Braut", heißt es im Talmud, „von welchem man den Ueberzug abgenommen hatte, sagen die Schammäaner, er könne trotzdem noch eine Verunreinigung annehmen; die Sillelianer aber sagen er werde nicht mehr unrein, weil er nicht mehr für eine Braut tauge, sondern als zerbrochen anzusehen sei ... Von einem Sessel, der in einer Mulde (worinnen man Teig zu kneten pflegt) steht, sagen die Schammäaner, er werde unrein; die Sillelianer aber lehren, er bleibe rein ..."

Es ist nun ein leichtes, aus solchen Uebereinstimmungen zwischen den jesuitischen und den jüdischen Moralisten sogleich den Schluß zu ziehen, als wäre es den Jesuiten bloß um eine Verfälschung des Christentums zu tun gewesen. Wer aber die Fixigkeit verwirft, mit welcher triviale Pamphletisten mit Schlußfolgerungen bei der Hand sind, wird sich doch eher fragen müssen, worauf diese seltsamen Aehnlichkeiten geistesgeschichtlich in letzter Hinsicht zurückzuführen sind.

Da wird es sich aber alsbald ergeben, daß die verwickelten Spitzfindigkeiten, zu denen die jesuitische Kasuistik oft gelangt ist, keineswegs ein „Einschmuggeln talmudischen Geistes in die christliche Lehre" bedeuten, daß sich vielmehr im Judentum, ebenso wie im Jesuitismus, der gleiche unausbleibliche Prozeß abgespielt hat, der immer dort in die Erscheinung tritt, wo Menschen den Versuch machen, allgemeine sittliche Imperative auf die einzelnen Fälle des wirklichen Lebens normativ anzuwenden. Ein solches Unterfangen kann gar kein anderes Ergebnis zeitigen, als ein Bündel pedantischer Entscheidungen, die sich teils aus der Erfahrung, teils aus der logischen Konstruktion ergeben. Wird die Auflösung des Ethischen in konkrete Verhaltungsmaßregeln nur genügend weit getrieben, so müssen daraus jene abstrusen Entscheidungen hervorgehen, wie sie sich im Talmud und in den jesuitischen Kasuistiken, aber auch schon in den Schriften der griechischen und römischen Philosophen zur Genüge finden lassen. Im Prinzip ist es ja das gleiche wie im Talmud und in der jesuitischen Moraltheologie, wenn Aristoteles die Frage untersucht, wie der Mensch zu handeln habe, wenn er nicht zugleich tapfer und gerecht sein könne, oder ob der Tugendhafte der Freund des Schlechten und der Schlechte der Freund des Tugendhaften sein dürfe ...

Jüd. Grabsteine aus dem 13. u. 14. Jahrhundert als Baumaterial.

In einem kürzlich veröffentlichten Aufsatz in der „*Wormser Zeitung*", berichtet Adolf *Tschirner* von *unterirdischen Gängen* aus römischer und späterer Zeit in zahlreichen Städten, wobei er über derartige Anlagen in Worms u. a. schreibt: „Einer der besterhaltenen unterirdischen Gänge in Worms, nimmt seinen derzeitigen Anfang *unter dem alten israelitischen Friedhofe* vom Bahnkörper aus. Bei der Besichtigung stellte sich dieser Gang als eine 91 Meter lange, außerordentlich guterhaltene Anlage des 14. Jahrhunderts heraus. Mit großer Sorgfalt gemauert und gewölbt ist der Gang, der sich in geringer Krümmung 4 bis 5 Meter unter dem Pflaster hinzieht. Seine Höhe schwankt zwischen 1,50 Meter am Eingange und 1,30 Meter an der Endstelle. Seitenwände und Wölbung sind aus kleinen, regelmäßig behauenen Sandsteinen ausgeführt. Der Boden ist geglättet, und wie so vielfach in Worms sind auch hier sehr *alte Grabsteine* und zwar *jüdische* verwendet worden.

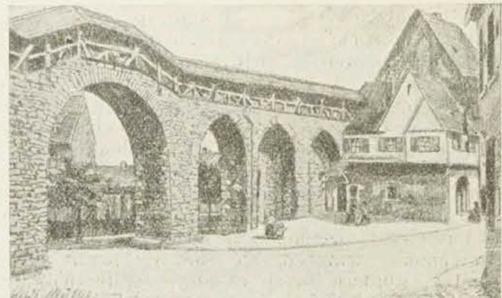


Worms: Der älteste isr. Friedhof Deutschlands. Grab des Rabbi Meir (1293) und Alexander b. Salomon (1308).

Die Richtigkeit dieser Mitteilung ist durch zwei weitere Tatsachen zu belegen. Vor ungefähr 20 Jahren wurde mir mitgeteilt, daß in *Hochheim*, einem Vorort von Worms, im Hofe eines dortigen Bürgers, ein *großer jüdischer Grabstein* liege. Der Stein enthielt eine große Inschrift, die noch sehr gut erhalten war. Der Hausbesitzer erklärte mir, daß er den Stein beim Umpflastern seines Stalles gefunden habe, die Schriftseite nach unten liegend, und deshalb sei sie so gut erhalten. Im Jahre 1911 wurde *der neue jüdische Friedhof* geweiht. Die Stadt hatte sich zu einem großen Beitrage verpflichtet unter der Bedingung, daß das unansehnliche *Wärterhaus* des alten Friedhofes verschwinde. Beim Abbruche des Häuschens fand man nicht weniger als *18 Grabsteine* aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die in dem Hause Verwendung gefunden hatten und die jetzt sämtlich am Eingange des Friedhofes auf der rechten Seite eingemauert sind. *S. Rothschild.*

Die kulturelle Bedeutung der jüdischen Archäologie.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die kulturelle Bedeutung der jüd. Archäologie erörterte Prof. Dr. Hans *Lietzmann* im Verein für jüd. Geschichte und Literatur Berlin. Der Redner



Worms, Raschi-Tor in der alten Stadtmauer.

wies an literarischen Dokumenten nach, daß die Juden in der *Renaissance* nur eine kleine Rolle zu spielen vermochten, in den Tagen der *Aufklärung* ihren geistigen und kulturellen Einfluß wesentlich verstärken konnten, ihre eigentlich schöpferische, bedeutungsvolle Zeit jedoch bereits in der *Spätantike*, der Periode der römischen Kaiserherrschaft, erlebten. *Damals galt ebenso in Rom wie in Antiochia und Alexandrien nicht der Handelsmann, sondern der Freund der Weisheit, Religion und Magie als der typische Jude*, der eine intensive und weithin wirksame, religiöse Werbetätigkeit entfaltete. Man kennt leider viel zu wenig das Judentum, das die zahlreichen griechischen Geistesschätze persönlich zu nüancieren verstand. Die Juden der Diaspora bewahrten stets ihr Gefühl für religiöse Verbundenheit. Dies bewiesen in Lichtbildern die einstweilen spärlichen Ausgrabungsfunde: u. a. meist von griechischen Inschriften durchstanzte Grabplatten, die sogenannten Goldgläser, auch die Münzen, nicht zuletzt die jüd. Katakomben und einige erst in jüngster Zeit als Synagogen erkannte Bauten, deren gemeinsames Kennzeichen trotz der formalen Anpassung an den Zeitstil der Schmuck mit religiösen Kultsymbolen (wie dem siebenarmigen Tempelleuchter oder der Bundeslade) ist.



Der alte jüdische Friedhof in Worms.

Palästina-Messe mit Soirée dansante

Sonntag, den 12. Januar 1930 im Hotel „Baur en ville", veranstaltet vom Kulturverband.

Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Die ordentliche Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich fand bei gutem Besuche am Montag, den 23. Dez., in der Synagoge Löwenstr. statt. Der Anstellungsvertrag mit dem als Lehrer gewählten Hrn. Julius *Katzenstein* von Marienhagen wurde genehmigt. Hierauf wurden folgende Ersatzwahlen getroffen: In die Synagogenkommission Hr. Erich *Solna*, in die Bestattungskommission Hr. Markus *Guggenheim*, in die Rechnungsprüfungskommission Hr. Gustav *Bernheim*.

Großem Interesse begegnete die hierauf behandelte

Synagogen-Baufrage,

über welche Hr. Saly *Levi* referierte. Bekanntlich hat die Gemeindeversammlung vom 7. April 1929 dem Vorstand, gestützt auf ein Gutachten von Stadtbaumeister *Herter*, Vollmacht gegeben, mit der Stadt Zürich in Verhandlungen darüber einzutreten, ob und unter welchen Bedingungen sie der ICZ einen 10 m tiefen Streifen Land im Ausmaß von ca. 830 Quadratmeter seewärts des gekauften Grundstückes „Venedigli" zwecks besserer Arrondierung desselben abtreten würde. Auf eine weitere Anregung des Gutachtens, den Zukauf des südlich anstoßenden Grundstückes ins Auge zu fassen, ist der Vorstand nicht weiter eingetreten. Durch schriftlich begründete Eingabe an den Stadtrat Zürich vom 6. Mai, ersuchte der Vorstand die Stadtverwaltung um Abtretung des genannten Streifens Land und drückte dabei den Wunsch aus, es möchte in Anbetracht des vielseitigen Wirkens sozialer Art der Stadtrat der Gemeinde in einer ihm gutscheinenden besonderen Weise entgegenkommen. In der Zwischenzeit wurde die Angelegenheit auf dem Wege persönlicher Besprechung mit den verschiedenen Instanzen unabläßig verfolgt, wobei die Feststellung gemacht werden konnte, daß dem Ansuchen seitens des Stadtrates mit vollem Verständnis begegnet wurde. Das Resultat dieser Bemühungen lag der Gemeindeversammlung vor in einem Kaufvertrag mit der Stadtgemeinde Zürich. Der Kaufpreis beträgt darnach pro Quadratmeter des amtlich festzustellenden Flächenmaßes: für das Vorderland (bis auf 20 m von der General Wille-Straße Fr. 200.—; für das Restgrundstück (Hinterland) Fr. 80.—, zusammen ca. Fr. 110,800.—, und ist bei der Anmeldung des Kaufes zur Eintragung im Grundbuch bar zu bezahlen.

Der Vorstand hat in einer Zuschrift an die Liegenschaftverwaltung der Stadt Zürich das Versprechen abgegeben, daß auf der ganzen Liegenschaft eine Baute errichtet wird, die in ästhetischer Beziehung Befriedigung gewährt. Dafür wird durch den angeordneten Wettbewerb Sorge getragen, in welchem Hr. Stadtbaumeister Herter als Preisrichter mitwirkt. In den Kaufvertrag wurde eine Bestimmung aufgenommen, daß der Bausektion des Stadtrates Zürich in städtebaulicher Hinsicht das Recht der Prüfung der Baute zusteht.

Die Rechnungsprüfungs-Kommission beantragte in ihrer Mehrheit ebenfalls, den Kaufvertrag mit der Stadt Zürich zu genehmigen und den Kredit von Fr. 115,000.— zu bewilligen. Eine Minderheit der Kommission war der Auffassung, daß zunächst das Gutachten eines Architekten darüber einzuholen sei, ob es nicht möglich wäre, ohne Hinzukauf weiteren Landes Synagoge und Gemeindehaus auf der bereits erworbenen Liegenschaft „Venedigli" in einer den praktischen und ästhetischen Anforderungen genügenden Weise zu erstellen. Die Kommission ist mit dem Vorstand der Ansicht, daß über Umfang und Kosten der Fundationsarbeiten keine Expertise zu erheben sei; hierüber liegen bereits die Mitteilungen von Fachleuten vor, aus welchen ersehen werden kann, mit welcher Summe per m2 bei derartigen Arbeiten auch im ungünstigsten Falle zu rechnen ist. Von vorneherein stehe fest, daß nicht das ganze zu erwerbende Areal überbaut wird; ebenso darf aber als sicher angesehen werden, daß bei dem zu überbauenden Teil zufolge der Fundationsarbeiten (auch eine Pfählung wird nicht zu umgehen sein) mit nahmhaften Mehrkosten zu rechnen sein wird. Mit Rücksicht hierauf vertrat eine Minderheit der Kommission den oben bereits erwähnten Standpunkt in der Meinung, daß, falls der zur Begutachtung beigezogene Architekt die ihm vorgelegte Frage verneine, dem Kauf zugestimmt werden solle. Die Mehrheit der Kommission war der Ansicht, der Nachteil der Mehrkosten bei der Fundation dürfe mit Rücksicht auf den wirtschaftlichen Wert des Landes an der General Wille-Straße ohne weiteres in Kauf genommen werden. Die Gemeindeversammlung hat diese Erwägungen berücksichtigt und die Anträge des Vorstandes und der Rechnungsprüfungs-Kommission gutgeheissen, womit der erste große Schritt zur Erledigung der Baufrage nun getan ist.

Damit war das Haupttraktandum der Versammlung erledigt. Ein Gesuch des Hrn. Kantor *Tominberg* konnte aus formellen Gründen nicht zur Behandlung kommen. Hr. Dr. *Farbstein* verlangte zum Schluß, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur *Beratung der revidierten Gemeindestatuten*, was vom Vorstand auch zugesagt wurde. Damit konnte die Versammlung nach kurzer Zeit, vor halb 10 Uhr, geschlossen werden.

Bildungskurse der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Es sei auch an dieser Stelle auf die von der Schulpflege der ICZ (Präsident Hr. Saly *Braunschweig*) organisierten jüd. Bildungskurse aufmerksam gemacht, welche der Hebung und Förderung des jüd. Wissens dienen. Die Kurse beginnen im Januar und sind in hervorragendem Maße geeignet, sowohl die aus der Religionsschule entlassene Jugend, wie auch weitere Kreise der Zürcher Gemeinde mit dem Talmud, jüd. Geschichte und Literatur, der hebräischen Sprache etc. bekannt zu machen. Die Anmeldung zu den Kursen, die nur empfohlen werden können, hat bis spätestens 30. Dez. beim Sekretariat der ICZ (Löwenstraße 10) zu erfolgen.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

„Hadassah Sabbat".

(JPZ) *New York*. - T. M. - Die zion. Frauenorganisation Amerikas bestimmte den 21. Dez. als „Hadassah Sabbat", an welchem Tage zahlreiche Rabbiner und andere Redner in ganz Amerika über das medizinische und Gesundheitswerk der „Hadassah" in Palästina in den Synagogen Ansprachen hielten und für die Mitgliedschaft zur „Hadassah" warben. Insgesamt sollten an diesem Tage 50,000 neue Mitglieder für die Organisation gewonnen werden. Der Tag fiel mit dem 69. Geburtstag von Miss Henrietta *Szold* zusammen, der damit in sinniger Weise begangen wurde.

Das Krüger-Heim in Wien als Zentrale für jüdische Mädchenerziehung.

(JPZ) Wien. Das Krüger-Heim in Wien, das dem bekannten Medizinalrat Dr. Krüger sein Entstehen und seine mehr als 30-jährige Existenz verdankt, hat bisher Waisenmädchen und verlassene Kinder beherbergt und jügendlichen Arbeiterinnen Obdach und Ernährung geboten. Vor einigen Jahren hat man im Heim eine Gewerbeschule für Mädchen errichtet. Dies bedeutete den Uebergang vom Wohlfahrtswesen auf das Gebiet von Erziehung und Schule. Auf diesem Gebiete wird nun weiter gearbeitet nach Plänen, die der Generalsekretär des Wiener Talmud Thora-Schulvereins Rabb. Dr. J. Pollak gemeinsam mit Medizinalrat Dr. Krüger entworfen hat. Nach diesen Plänen soll das große Krüger-Heim in eine große Zentralanstalt für jüd. Mädchenerziehung und Fortbildung umgestaltet werden. Jüd. Mädchen werden unter Einhaltung der Sabbatgebote betreut und belehrt und einem Berufe zugeführt. Eine jüd. Koch- und Haushaltungsschule soll alsbald in der neuen Erziehungszentrale erstehen. Auch die Errichtung eines Mädcheninternats wird erwogen.

Die erste ägyptische Journalistin eine Jüdin.

Kairo. Miss Elisabeth *Salomon*, die Tochter eines Bankiers aus Kairo, die in Oxford und München studiert hat, widmet sich nun als *erste* (und einzige) ägyptische Frau der *Journalistik*. Zurzeit unternimmt sie eine große Reise durch Europa und Asien, um Länder und Völker näher kennen zu lernen und persönliche Eindrücke zu gewinnen. Soziale Institutionen standen im Mittelpunkt ihrer Interessen, wobei sie stets jüd. Wohlfahrtseinrichtungen mit größter Aufmerksamkeit studierte.

Zürich. Frl. Lilly Fenigstein (Tochter des Musikdirektors Arnold Fenigstein), hat am Konservatorium Zürich ihr Diplom als Musiklehrerin mit sehr gutem Erfolg bestanden.

Chanuka-Kinderfest des Jüd. Nationalfonds, Zürich. (Eing.) Alle jüd. Kinder Zürichs dürften sich auf das Chanuka-Kinderfest des Jüd. Nationalfonds, das am 29. Dez., nachm. 2.30 Uhr, in der Augustin Keller-Loge stattfindet, sehr freuen. Ein reizendes kleines Theaterstückchen wird von Kindern gespielt, ein Reigen wird von Kindern getanzt. Frl. Lilly Fenigstein wird das Fest durch ein Geigensolo verschönern. Viele hübsche Geschenke warten schon auf die zugreifenden Kinderhände (Siehe Inserat.)

Voranzeige. Bezüglich der Palästina-Messe des Kulturverbandes wird uns ergänzend noch mitgeteilt: Abends: Soirée dansante. Glänzendes Cabarett-Programm. Ferner: Humoristische Darbietungen von Herrn Carl Goldener, Zürichs beliebtestem Schauspieler vom Schauspielhaus. Die Veranstaltung findet in geschmackvollem Rahmen statt, für dessen künstlerische Ausgestaltung Herr Architekt Schmuklerski sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache stellte.

Basler Stadttheater: Première Puppenfee. Im Basler Stadttheater fand am 23. Dez. die Première des bekannten Balletts „Die Puppenfee" statt. Die Aufführung bot für den Verein Erholung besonderes Interesse, da 14 junge Mädchen aus den Kreisen unserer Mitglieder mitwirkten. Die Aufführung war für die Spielleiterin Mia Jamanek, welche mit viel Charme die Puppenfee tanzte, ein voller Erfolg. Unsere Erholungskinder dürfen aber sagen, daß auch sie einen großen Anteil am guten Gelingen haben. Vor allem sind zu nennen Ruthli Kahn und Lorly Zivy, reizendere Puppen könnte man sich nicht denken, ferner die kleine „Misses Plumtershire", dargestellt durch Edith Heymann, eine ausgezeichnete Leistung. Auch die Chinesengruppe, sowie alle übrigen Figuren, boten vorzügliches, sie möchten sich mit einem Gesamtlob begnügen. Den Mitgliedern, welche die Première nicht beigewohnt haben, sei der Besuch einer Wiederholung angelegentlichst empfohlen.

E. B.



Talisbeutel.

(Entnommen dem Kalender der Jsr. Taubstummenanstalt.)

Chanuka-Aktion des Keren Hathora.

(Eing.) Wie ein lieber Gast stellt sich alljährlich zu Chanuka Keren Hathora ein. Jawohl, denn wenn auch Keren Hathora mit einer Bitte und einer Mahnung kommt, so wissen wir doch, daß im Grunde genommen, Keren Hathora uns einen Dienst leistet und zwar einen idealen Dienst im höchsten Sinne des Wortes. Schlummert doch im Unterbewußtsein von uns allen die Frage, ob wir auch dem gerecht geworden sind, was uns das Höchste sein müßte. Gerade weil es so schwer ist, seinem Leben einen idealen Inhalt zu geben, muß es uns eine doppelt ernste Sorge sein, an diejenigen zu denken, die unter unsäglichen Entbehrungen ihr Leben für unsere höchsten Ideen, für das Forschen und Leben in der Thora widmen. Man gehe nur einmal nach Montreux und sehe, welch gewaltige Lebenskraft aus den Lehrern und Schülern der Jeschiwah ausströmt. Will man wieder jung werden, will man sich hineinträumen in eine Welt gewaltig starker Lebensimpulse, so besuche man Montreux. Und nun zu denken, daß es solcher Jeschiwaus gottlob viele in der Welt gibt und weiter zu denken, daß unendlich viele blühende junge Menschenleben in diesen Jeschiwaus darben und hungern! Das ist die Mahnung des Keren Hathora. Chanuka erinnert an die Zeit, da eine diabolische Staatskunst dem Judentum ein Ende machen wollte, die dadurch den Todesstoß ihm versetzen zu können glaubte, daß sie das Lernen der Thora verbot. Aber so gewaltig war die Kraft unserer Ahnen, daß sie es trotzdem verstehen, unser Erbgut zu erhalten. Und wenn die Ahnen so mutvoll dem Tod in die Augen schauten, da sollten wir, die Enkel, uns vom Leben zwingen lassen? Sollten wir uns hinter die moderne Ausrede verkriechen, daß die Anforderungen des Alltags so stark seien, daß sie nicht Raum geben für das Opfer einiger Franken zu Gunsten von Keren Hathora? Nein, so feige sind wir nicht und wir werden an Chanuka beweisen, daß uns Thora heilig und ihre Erhaltung eine Herzenssache ist. Wir bitten deshalb alle ernst gesinnten Juden an Chanuka beim Aufruf zur Thora für Keren Hathora zu spenden, uns zu helfen, Keren Hathora in Stand zu setzen, seine geschichtlich so bedeutsame Aufgabe zu erfüllen.

Probepredigt in der Gemeinde „Agudas Achim" Zürich.

Als zweiten Rabbiner-Kandidaten hatte die Gemeinde „Agudas Achim" in Zürich Raw Schlomoh Grudzinsky aus Zagrow berufen. Schon in seiner markigen Droschoh am Schabbos Morgen im Beth Hammidrasch, Anwandstr., zeigte er sich als Raw und Gemeindeführer von nicht alltäglichem Format. Am Nachmittag in der Müllerschul wies er sich in einer zweiten Droschoh mit Pilpul über ein glänzendes, tiefgründiges Können und überaus logischem Denken auf talmudischem Gebiet aus. So war denn auch der große Volkshaussaal dicht gefüllt, als der Raw dort am Sonntag Abend ein Referat über „Jugenderziehung innerhalb der Gemeinde" hielt. Einleitend beglückwünscht er die Gemeinde Agudas Achim dazu, daß es ihr gelungen sei, neben der Anpassung an den Westen, die volle ostjüdische Tradition zu bewahren. Die Judenschaft Zürichs, die so viele Opfer für ihre Jüdischkeit bringe, habe gerade das Wichtigste noch zu wenig beachtet, eben die Jugend. Das jüd. Wissen, das dem Kinde nur so nebenbei aufgepfropft wird, zerschellt in der Lebensbrandung, wie die ersten Gesetzestafeln zerbrachen; da gilt es eben, neue Tafeln zu schaffen, gleich im Inhalt wie die ersten, aber in einer festern Form, die alle Stürme zu überstehen vermag. So wie die Menorah im Bes-Hammikdosch, das Symbol des hehren Thora-Lichtes, nicht aus fremden Stücken zusammengesetzt, sondern in schwerer Arbeit aus einem einzigen Stück geschmiedet wurde, so soll auch die jüd. Jugend ihr Wissen in jüd. Milieu und auf jüd. Anschauung basieren. Wenn Gott zu Moses sprach, so ging seine Stimme im Mischkan immer über die Gotteslade zwischen den zwei Cherubim mit den Kindergesichtern hindurch, so Beispiel gebend, für den engen geistigen Kontakt zwischen dem großen Führer und der Jugend seines Volkes. Auch heute muß der Reife und Erfahrene stets darauf bedacht sein, diesen Kontakt mit der heranwachsenden Jugend nicht zu verlieren. Redner schloß sein zweistündiges Referat mit dem ernsten Appell, in jedem Kinde, gemäß der Weissagung an Riwka, ein ganzes zukünftiges Volk zu sehen, dann werde sich jeder seiner Verantwortung wohl bewußt werden. Die Zuhörer gingen im Bewußtsein auseinander, in Raw Grudzinsky ein sehr markante, kluge und zielbewußte Persönlichkeit kennen gelernt zu haben.

Ein Aufruf der Jeschiwah Montreux.

Die Schweizer Thora-Lehranstalt und Talmudhochschule „Ez Chajim" in Montreux erläßt einen warmen Appell an alle Schweizer Juden, anläßlich des Chanukafestes dieser so wichtigen Institution zu gedenken. Drei Jahre hat sich die Jeschiwah nun durchgekämpft und es ist lebhaft zu wünschen, daß diese wichtige Lehranstalt durch das Verständnis und die Gunst der Schweizer Juden weiter in die Lage versetzt wird, für jüd. Lehre und Wissenschaft zu wirken.

Montreux. - B. - Exkönig Amanullah hat die Jeschiwah bezw. deren Heim, die „Villa Quisisana", letztens besucht. Die Jeschiwah und die Räume haben auf ihn und seine Begleitung einen sichtlich guten Eindruck gemacht und er hat die Jeschiwah-Bachurim gefilmt. Die bereits in ausländischen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Amanullah die Villa Quisisana käuflich erworben haben soll, hat in Montreux ihre Bestätigung nicht gefunden.

La Société Sioniste de Genève est heureuse de rappeler à ses amis que Mr. le Ministre E. Vandervelde, ancien Ministre des affaires étrangères belges, et Mme. Dr. Jeanne Vandervelde, ont bien voulu lui faire l'honneur de tenir samdi soir 28 décembre à 20 h. ½ très précises une causerie à la salle Centrale. Les deux brillants orateurs trâiteront: „Le Sionisme et les Evènements en Palestine".

Vu la notoriété dont jouissent ces deux orateurs dans tous les milieux politiques et sociaux, la Société Sioniste est convaincue que nul ne voudra manquer d'entendre l'unique Conférence qu'ils donneront en Suisse sur le Sionisme. Invitation cordiale à tous. Entrée libre.

Generalversammlung des jüdischen Studentenverbandes, Bern. Am 12. Dez. fand die Generalversammlung des jüd. Studentenverbandes statt, an welcher die Situation der jüd. Studenten in Bern einer eingehenden Diskussion unterworfen wurde. Die Versammlung war sich darüber einig, daß in der Zukunft insbesondere durch intensive Arbeit, durch häufige gesellige Zusammenkünfte die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Mitglieder gefördert werden müsse. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: stud. jur. Teitlor Präses, stud. med. Pinschuh Vizepräs., stud. rer. pol. Wandermann Aktuar, stud. med. Liwschis Kultur und Veranstaltung, stud. jur. Edelmann Kassier.

Senator Godart in Basel. Basel. Auf Einladung des Basler Komitees des Keren Hajessod sprach am 18. Dez. Senator Justin Godart im Hotel „Univers" über seine Palästina-Eindrücke. Die Versammlung, die starken Besuch aufwies und an der auch der englische Konsul teilnahm, wurde von Dr. Edm. Goetschel eröffnet. Der Referent wiederholte im wesentlichen die in Zürich gemachten Ausführungen, die wir bereits in JPZ Nr. 575 wiedergegeben haben.

Doktordissertation über die Entstehung der jüdischen Arbeiterbewegung in Rußland. An der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät der Basler Universität, hat Herr Elias Parerzki, von Wilna, das Doktorexamen in den Fächern Nationalökonomie als Hauptfach, Philosophie und Psychologie als Nebenfächer, mit dem Prädikat „cum laude" bestanden. Doktordissertation: Die Entstehung der jüd. Arbeiterbewegung in Rußland.



Verein Zion Basel. (Eing.) Es sei nochmals auf die grandiose Veranstaltung des Verein Zion, die Samstag, den 28. Dez., im Musiksaal des Stadtkasino stattfindet, aufmerksam gemacht. Die vom Verein Zion mehr als 25 Jahre geleistete Kulturarbeit verdient es, daß man sein Jubiläumsfest mit einem Besuche beehrt zumal die Darbietungen und die Aufmachung an diesem Abend selbst dem Verwöhntesten Genüge leisten werden. (Näheres s. Ins.)

Basel. Der **Verein Zion** beschloß in seiner letzten Versammlung, seinem Präsidenten, Herrn Bernhard Bornstein, für seine 10-jährige treue zion. Tätigkeit ins goldene Buch des Jüd. Nationalfonds einzutragen. Die Eintragung ist diese Woche erfolgt. Wir gratulieren.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. (Eing.) Wir veranstalten, wie bereits mitgeteilt, nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, den 31. Dez. 1929, im kleinen Saal der Stadthalle, unser so berühmtes, traditionelles Chanukakränzchen. Es ist uns gelungen, für diesen Abend den aller Orten beliebten Herr Margoler zu gewinnen. Außerdem bieten wir noch verschiedenes im Programm, welches man ruhig als außergewöhnlich bezeichnen kann. Auf alle Fälle versprechen wir allen Besuchern einen fidelen, genußreichen Abend, welchen Sie nirgends besser verleben können. Auch die Eintrittspreise haben wir billig festgesetzt. Für gute Jazz-Musik ist gesorgt.

St. Gallen. Es sei hier letztmals auf die Makkabäer-Feier zugunsten des J.N.F. hingewiesen. Die Vorbereitungen sind alle getroffen; keiner versäume, zu erscheinen. (Siehe Inserat.)

Chanuka-Spielgewinne für den Jüd. Nationalfonds. (Eing.) Es ist üblich, die Spielgewinne an Chanuka dem Jüd. Nationalfonds zuzuführen. Wir erinnern an die Spiele im häuslichen Kreise und die Spielpartien in den Stammcafés und bitten alle unsere Freunde, des Keren Kayemeth besonders während der Chanukatage zu gedenken.

Zionistischer Jugendbund, Zürich. (Eing.) Nächsten Dienstag findet unsere Chanuka-Feier statt. Wir haben ein sehr inhaltreiches und sorgfältiges Programm zusammengestellt und hoffen, unseren Mitgliedern und Gästen einen genußreichen Abend bereiten zu können. (Siehe Inserat.)

A.J. Jugendgruppe Zürich. (Eing.) Wie bereits angekündigt, veranstaltet die Gruppe am 5. Jan. eine Chanukafeier im großen Kaufleutensaal mit besonders reichhaltigem Programm, darunter zwei gut einstudierte humoristische Theaterstücke. Benützt den Kartenvorverkauf. (Näheres siehe Inserat.)

25-jähriges Jubiläum des Herrn A. Schneider als Beamter der I.R.G.Z. Zürich. Am 23. Kislew feierte Herr A. Schneider sein 25-jähriges Jubiläum als Beamter der Isr. Religionsgesellschaft in Zürich. Herr Schneider, der aus Litauen stammt, wo er von dem berühmten Kowner Raw, Rabbi Jizchok Elchonon, seine Kabalah als Schochet erhielt, kam nach mehrjähriger Tätigkeit in Halberstadt und Karlsruhe vor 25 Jahren als Maschgiach und Schochet der I.R.G.Z. nach Zürich. Einige Jahre später wurde er Geschäftsleiter der Metzgerei der I.R.G. Daneben waltet Herr Schneider als Synagogenbeamter und auch als Hilfsvorbeter. Er ist ein guter Baal-Koreh. Auch hat er bereits mehrere Jahre ehrenhalber am Jom Kippur zu Minchoh als Baal-Tefilloh fungiert. Alle, die Herrn Schneider kennen, wissen, mit welcher Hingebung er während dieser langen Reihe von Jahren seinen Pflichten oblag, ohne sich je einen Tag der Ausspannung zu gönnen. Der Vorstand der I.R.G. überreichte Hrn. Schneider zu seinem Jubiläum ein entsprechendes Geschenk. Wir wünschen Herrn Schneider viel Glück. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in voller Gesundheit seine Dienste der Gemeinde zu widmen.

SPORT.

Hakoah - Ballspielclub 1 : 1. Bei respektabler Kälte und auf hartgefrorenem Terrain, vermochte die mit 9 Leuten antretende und später auf 10 Mann „verstärkte" Hakoahelf dem Gegner einen sehr wertvollen Punkt abzuknöpfen. Besonderes Lob gebührt Charlie Nordmann. Aber auch Apter, der wieder einmal mit von der Partie war, bewährte sich vollkommen. In der ersten Halbzeit liegt die Hakoah durch ein Orlow-Goal mit 1 : 0 in Führung. Das traditionelle Eigentor verhilft Ballspielclub eine Viertelstunde nach Wiederbeginn zum remis. Trotz mächtigen Anstrengungen und verzweifeltem Endspurt gelingt ihnen jedoch der Sieg nicht, denn unsere Leute sind heute mit voller Energie bei der Sache. Mit 3 Punkten aus 10 Spielen nimmt die Hakoah nun den zweitletzten Platz der Rangliste ein, vor Neumünster, das immer noch punktlos am Ende steht.

J. P.

Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel der Schweiz. Landesorganisation.

קרן־הישוב

Sitz: Zürich 2, Traubenstraße 1.

Spenden-Ausweis.

Aarau: Jul. Pruschy-Bloch, anlässlich Jubiläum Fr. 5.—; Rausch-Chaudesch-Spende: durch F. Lewenstein, Zürich Fr. 46.95.

Bex: R. Ascher Fr. 44.40.

Luzern: Moritz Bernheim Fr. 4.—; Jakob Erlanger Fr. 6.—; Julius Neufeld Fr. 2.50; Nafti Erlanger Fr. 1.50. Büchsen: Rafael Erlanger Fr. 8.53; S. Klibanoff Fr. 1.—; Nafti Erlanger Fr. 3.65; Frau Josef Erlanger Fr. 2.35. Schulwerk: Frau Josef Erlanger Fr. 57.50; Mädchengruppe Fr. 26.58.

Zürich: durch Ch. I. Eiss: N. N. Fr. 25.—; Rabbiner Kornfein Fr. 3.—; Familie Moßbacher Fr. 3.—; Victor Rhein Fr. 2.—; L. Schmerling Fr. 2.—; Max Kahn Fr. 5.—; Josua Goldschmidt Fr. 5.—; Dreifuß Sohn Fr. 4.—; Leo Rubinstein Fr. 5.—; Karl Aufseeser Fr. 5.—; David Weill Fr. 2.—; M. D. Lewenstein Fr. 2.—; Frau Babette Wolf Fr. 3.—. Tauroh Spende: Beth Hamidrasch, Anwandstr., Ch. J. Eiss Fr. 2.—. Büchsen: H. Wolodarski Fr. 17.50; Ch. J. Eiss Fr. 2.50; B. Rabner Fr. 3.60. Für Pogrombeschädigte in Palästina: Jüd. Gesangverein „Hasomir" Fr. 335.—; Sal. Bloch, Winterthur Fr. 100.—; durch Josef Rotschild Fr. 30.—. Telegrammablösungen: durch Oberkantor J. Kurzweil, Winterthur Fr. 10.—; Max Biedermann Fr. 2.—; Dr. E. Biedermann Fr. 2.—; Frau Dr. Hauser Fr. 2.—; J. Kurzweil Fr. 1.—; Isr. Gemeinde Winterthur Fr. 3.—; Hochzeit: Bloch-Dreyfuß, Zürich Fr. 28.—; Hochzeit: Teplitz-Dahlheim, Bad Nauheim Fr. 26.—.

Den gütigen Gebern besten Dank. Weitere Zuwendungen beliebe man auf **Postcheck-Konto VIII 12017** gütigst einzuzahlen.

Der Kassier: A. Heiselbeck.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Gottlieb Binder: Altzürcherische Familiensitze am See. Mit 4 farbigen Bildern und 53 Tafeln. 160 S. Text. Leinen Fr. 18.—, Halbleder Fr. 23.—. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. — Dieses Buch ist eine Huldigung an die glänzende Wohnkultur und die reiche Pflege des Geistes, welche um die Wende des 18. und im Laufe des 19. Jahrh. in den altzürcherischen Landsitzen zu beiden Seiten des Sees heimisch waren. Eine Fülle von herrlichen Erinnerungen knüpft sich an diese Herrschaftshäuser, wo zu jener Zeit die namhaftesten Männer der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft als Gäste ein und aus gingen. Solche Mittelpunkte geistigen und geselligen Verkehrs waren vor allem das Doktorhaus in Richterswil, das geweiht ist durch die edlen Persönlichkeiten Hotzes und Lavaters und geadelt durch Goethe und Pestalozzi, die beiden größten Männer ihrer und unserer Zeit. Dann die „klassische Tafelrunde auf Mariafeld", wo unter Dr. François Wille die geistige Elite jener Jahrzehnte — vorab Richard Wagner, der junge Theodor Mommsen, Semper, die begnadete, vielgefeierte Carolina Bauer (Gräfin Plater) und natürlich auch Gottfried Keller und das Geschwisterpaar Betsy und C. F. Meyer — sich Stelldichein gab. Diese Erinnerungen mannigfaltiger und wertvoller Art, klar, anschaulich und mit warmer Empfindung geschildert, gewinnen hier im Zusammenhang mit einem reichen Bildermaterial neues sprühendes Leben. Daneben werden die Geschichte der in Frage kommenden Geschlechter, die innere und äußere bauliche Schönheit und Eigenart der Häuser auf Grund sorgfältigen Studiums zusammenfassend dargestellt. Die Herrenhäuser am See bilden wahre Kleinode der Baukunst, Denkmäler vergangener Zeiten, die beredtes Zeugnis ablegen von der Wohlhabenheit, dem Familiensinn und dem Kunstverständnis früherer Geschlechter. Ein sonniger Nachglanz, ein altmodisch feiner Duft lebt um diese stillen, zufrieden in sich selbst ruhenden Landhäuser. Die prachtvolle Ausstattung macht das Buch zu Geschenkzwecken besonders geeignet.

Rudolf Schay: Juden in der deutschen Politik. 320 S. mit 16 Einzelbildnissen auf Tafeln. Ganzleinen M. 7.—. Welt-Verlag, Berlin. — Im Rahmen der gesamtpolitischen Entwicklung Deutschlands von den Freiheitskriegen bis heute werden die prägnantesten jüd. Politiker gezeichnet. Die Größe, aber auch die Grenzen ihres Einflusses umrissen. Aufgezeigt wird, wie sich das allgemeinpolitische Streben jüdischer Führerpersönlichkeiten mit dem Streben nach der Gleichstellung der Juden verband, wie aus der Sonderstellung der Juden die Eigenart und das Temperament Form gewannen und nach Gestaltung drängten. Und ferner: wie in dieser Sonderstellung das meist tragische Geschick des jüd. Politikers begründet lag. Marx, Lassalle, Bernstein, Eisner, Rosa Luxemburg und andere Sozialisten, die Führer der bürgerlichen Bewegung: Riesser, Jacoby, Lasker, Bamberger, Preuß, Theodor Wolff, Georg Bernhard, Rathenau erstehen in voller Lebendigkeit. Auch dem Gründer der preussischen Adelspartei, Stahl, ist ein Abschnitt gewidmet. Daneben werden in den sechzehn Aufsätzen, sowie in der instruktiven Einleitung und der „Bilanz" so ziemlich alle Personen irgendwie behandelt, die als Marksteine der Entwicklung anzusehen sind: Bismarck, Hegel, Feuerbach, Friedrich Wilhelm IV., Bebel, Liebknecht, Heine, Treitschke, Wilhelm II. usw.

Festschrift des Breslauer Seminars. Im Verlag M. und H. Marcus, Breslau, erschien soeben die „Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Jüdisch-Theologischen Seminars Fraenckelscher Stiftung" (2 Bände, Preis M. 20.—). Im Gegensatz zu früheren Anlässen hat das Seminar, über dessen hohe Bedeutung kein Wort zu sagen nötig ist, bei diesem Jubiläum, das Anfangs November 1929 gefeiert werden konnte (siehe JPZ Nr. 570) keine Geschichte der Entwicklung veröffentlicht, sondern zwei umfangreiche Bände mit Beiträgen der Dozenten und ehemalige Hörer, die alle das hohe geistige Niveau zeigen, auf welchem sich das Breslauer Seminar bewegt. Aus der reichen Fülle der Beiträge heben wir hervor die wertvolle historische Abhandlung von Isaak Heinemann über Philons griechische und jüd. Bildung; ferner die lichtvolle Darstellung von Albert Lewkowitz: „Das Judentum und die geistigen Strömungen der Neuzeit", weiter „Studien zur vormosaischen Gottesvorstellung" von Israel Rabin. Auch im 2. Bande finden sich zahlreiche beachtenswerte Beiträge, meistens historischen Inhalts. Ein hebräischer Teil bereichert die des Seminars in jeder Beziehung würdige Festschrift. -tz.-

Friedländers „Quinten Massys". 165 S., 97 Bildtafeln. Preis in Halbleinen M. 30.—. Verlag Paul Cassirer, Berlin. — Das Dreigestirn Dürer, Grünewald und Massys hat durch seine einheitliche Betrachtungs- und Darstellungsart, durch übernommene Komposition und individuelle Formensprache, durch die Art der Ausdrucks- und Malweise, dem 16. Jahrhundert seinen Stil gegeben. Die beiden ersten bildenden Künstler haben das Pathos zu männlich tragischer Gewalt gesteigert, Massys hat es zum weiblich Verzückten gewendet. Die elegisch weit ausklingende Klage ist in seinen Gestalten häufig symbolisiert. Die Individualität sieht Massys als Typus, wenn er sie im Porträt fesselt, als Schönheitsideal, wenn er das Andachtsbild malt und als Kuriosum, wenn er Grotesken der Natur ablauscht. Sehnsucht, Schmerz, Zuneigung, Mitleid und Liebe in den verschiedensten Steigerungen läßt er in seinen Gemälden sensitiv auf uns einwirken. Seine Gestalten gehören nicht dem Reiche der Statik an, sie zeigen den labilen Uebergang, von einer Lage in die andere. Friedländer, der Nachfolger Bodes und jetzige Direktor des Kaiser Friedrich Museums, sagt über Massys: „Seine Menschen wallen, langen, greifen fast ausschließlich mit der Strömung der Bildebene. Wie das Antlitz sagt die Hand aus über Willensrichtung und Seelenzustand. „Massys sorgfältiges Studium galt der beweglichen, ausdrucksvollen, aristokratisch schmalen, langfingrigen Hand, die er oft so darstellt, daß die geheime Innenseite

ישיבת „עץ־חיים" מונטרה

Schweiz. Thora-Lehranstalt Jeschiwah „Ez-Chajim" Montreux

Postcheck-Konto II b 713 Vevey

AUFRUF!

הנרות הללו

Schweizer Juden!

Wie alljährlich zündet Ihr auch diesen Chanukka die Lichter an. - Wie alljährlich verkündet Ihr den g'ttlichen Segen שעשה נסים und wie alljährlich geht Ihr an den dumpfen Lichtern beinahe unbemerkt vorbei. Und die Lichter, sie brennen, sie leuchten, sie sagen Euch vieles, vieles.

Höret ihre Sprache und sie werden Euch erzählen:

שעשה נסים לאבותינו ולנו בימים ההם בזמן הזה

Unseren Ahnen und uns hat G'tt Wunder angedeihen lassen; kleine, schwache, kaum Lebenszeichen aufweisende Lichter, sind zu großen, g'ttlichen Flammen aufgelodert und sie leuchten in alle Tiefen und Finsternisse der jüdischen Seele hinein. Sie leuchten und beleuchten unseren Horizont, sie rufen, sie wecken den jüdischen Geist zum Leben, zur Wonne, zum ewigen Glück.

Helfet uns daher, jüdische Brüder, **daß wir nicht erlöschen, daß wir weiter brennen, weiter leuchten können!**

Helfet uns, daß sich unser Licht vergrößert, vermehrt, verstärkt und sich weiter ausbreitet!

Helfet uns, daß wir uns zum **großen, unendlichen, echten Makkabäerlicht** emporheben! Das sprechen die Lichter.

Deshalb ergeht an Euch der Ruf:

Bekennet Euch, am Siegesfest des jüdischen Geistes, zur Thora, die hauptsächlich in den Jeschiwas gepflegt und gefördert wird.

Seid glücklich darüber, dass in Eurem Lande vor 3 Jahren eine derartige **Menorah** entzündet wurde, die nie erlischt und um deren Lichtglanz die Welt Euch beneidet (so sprach sich unter vielen Zeitungen auch die **Jewish Chronicle** in seiner vorletzten Nummer sehr lobend über die „Schweiz. Weltjeschiwah" aus).

3 Jahre harter Kämpfe haben wir hinter uns. Helfet uns, das Werk sicher zu stellen, dass es nicht G't behüte in seinen Grundfesten erschüttert wird. Befreiet uns der pekuniären Sorge und helfet uns das Werk so auszubauen, wie es die Würde der schweiz. Jndenheit erheischt.

Juden! - Bekundet Eure Sympathie durch allgemeine Teilnahme an diesem Euch zur Ehre und Stolz gereichenden Werke.

Schweizer Thora-Lehranstalt und Talmud-Hochschule
JESCHIWAH EZ CHAJIM-MONTREUX.

Beiträge- und Spenden-Ausweis vom 15. Oktober bis 25. Dez. 1929.

Zürich. Israelitische Cultusgemeinde Zürich Fr. 300.—; Camille Lang Fr. 250.—; Max Lang Fr. 250.—; Keren Hathora, Zürich Fr. 200.—; Augustin Keller-Loge Fr. 200.—; Jakob Gut jr. Fr. 100.—; J. Stefansky-Leitner Fr. 54.—; Cam. Ebstein, Bürglistr. Fr. 50.—; Joseph Heim Fr. 50.—; David Weil Fr. 50.—; Sal. Guggenheim Randegg Fr. 50.—; Sammlung Salo Herz Fr. 50.—; Sammlung Josua Goldschmidt Fr. 30.—; Frau Barth Fr. 25.—; Sammlung Leop. Brandeis Fr. 20.—; Dreyfus-Wyler Fr. 20.—; D. Hoffmann, Sonneggstr. Fr. 20.—; Goldmann Fr. 20.—; L. Sp. Fr. 15.—; M. Joskowitsch Fr. 15.—; Daniel Lewenstein Fr. 12.50; Simon Meyer Fr. 10.—; Halpern Fr. 10.—; Sommer Fr. 5.—; A. Schneider Fr. 5.—; J. Jankolowitsch Fr. 5.—; J. Bader Fr. 2.—.
Total Zürich Fr. 1818.50.

Baden: (eingegangen durch Jakob Waldmann): Sammlung Bar-Mizwoh Perlmutter Fr. 25.20; S. Waldmann Fr. 8.—; Jakob Domb Fr. 3.—; S. Levy, Hutbazar Fr. 2.—; O. Hechel Fr. 2.—; Adlerstein Fr. 2.—.
Total Baden Fr. 42.20.

Basel: N. N. Fr. 2000.— (Baufonds); Schweiz. Emanzipations-Stiftung durch J. Dreyfus-Brodsky Fr. 300.— (Baufonds); Sally Guggenheim, Allschwil Fr. 250.—; Jacob Guggenheim-Cahn, Liestal Fr. 80.—; Wwe. Dreyfus-Dreyfus Fr. 50.—; Roger Brunschwig Fr. 50.—; F. Jakubowitsch sel. And. Fr. 50.—; Rud. Löb Fr. 20.—; René Guggenheim, Liestal Fr. 20.—; Marcel Guggenheim, Liestal-Metz Fr. 20.—; Henry Guggenheim, Liestal-Paris Fr. 20.—; Marcus Solberg Fr. 20.—; Joseph Bollack, Binningen Fr. 20.—; Samuel Eisenmann Fr. 15.—; Sam. Bornstein-Littner Fr. 10.—; Frau Hack Fr. 10.—; Joseph Fromer Fr. 10.—; M. Jakubowitsch Fr. 5.—; Wwe. C. Wyler Fr. 3.—; Simchas Thora Fr. 2.—; Arkin Fr. 2.—; B. Schipke, Neu-Allschwil Fr. 2.—.
Total Basel Fr. 2959.—.

Montreux: Ben Ascher, Berlin Fr. 150.—; Conkind, Paris Fr. 140.—; Ploni ben Ploni, Luzern Fr. 100.—; Finkh, London Fr. 100.—; Botschko Fr. 70.—; Hausner, Schaffhausen Fr. 50.—; Louis Dreyfus, Oberendingen Fr. 30.—; Sigm. Gidion, Bülach Fr. 30.—; Scheyer, Berlin Fr. 30.—; U. Sternbuch, London Fr. 25.—; Marcel Weil durch Rabbiner Brom, Luzern Fr. 25.—; David Wyler, Lausanne Fr. 20.—; Cradom Anvers Fr. 20.—; Würzburger, Lausanne Fr. 20.—; Flaks, St. Gallen Fr. 18.—; Birnbaum, Frankfurt a. M. Fr. 15.—; B. Spiro, St. Gallen Fr. 15.—; Srog, Karlsruhe Fr. 12.50; A. Kempler, Lugano Fr. 10.—; Leop. Wyler-Neuburger, St. Gallen Fr. 10.—; Mlle. Schwarz, c/o. Pensionat Marcus, Chillon Fr. 10.—; Bernstein, Paris Fr. 10.—; Guttmann, Nürnberg Fr. 10.—; Mlle. Caroline Ascher, Bex Fr. 5.—; Verein Ahawah Weachwah, Bex Fr. 5.—; Guttmann frères, Lausanne Fr. 5.—; Georg Golinsky, stud. phil., Montreux-Beuthen Fr. 5.—; N. N. Fr. 5.—; N. N. Fr. 5.—; Leop. Kempler, Lugano Fr. 3.—.
Total Montreux Fr. 953.50.

Total der heutigen Liste Fr. 5773.20.

Naturalien: Saly Harburger, Zürich; René Lehmann-Posen, Basel. C. Altmann, Beuthen.

Allen Spendern sprechen wir unsern innigsten Dank aus und bitten weitere Spenden auf unser **Postcheck-Konto II b 713 Vevey** einzuzahlen.

Montreux, den 15. Dezember 1929.

Die Zentral-Kassiere: Josua Goldschmidt und Camille Lang.

Der Kassier für Basel: Charles Nordmann.

sichtbar wird, aus der der Chiromant lesen könnte. Die Landschaft sieht Massys im difussem Tageslicht. Sie wählt er als Rahmen für seine Gestalten. Massys Kunst wird willentlich als etwas von der Natur Verschiedenes hervorgebracht, „als eine gezüchtete, verfeinerte Blüte, die einen berauschenden Duft ausströmt". Friedländers außergewöhnlich schöpferische Darstellung weist in diesem Band VII der Folge „die altniederländische Malerei" eine bewunderungswürdige Tiefe auf. Ihm, dem hervorragenden Kunstkenner und Kunstkritiker, und dem Verlag Paul Cassirer, bei dem der „Quinten Massys" erschienen ist, werden Kunstbeflissene und Kunstsinnige hierfür stets dankbar sein. R. S. R.

A. v. Gleichen-Rußwurm: Weltgeschichte in Anekdoten. 586 S. Einband von Prof. E. Preetorius. Geb. in Ganzleinen M. 12.50. Max Hesses-Verlag, Berlin-Schöneberg I. — Die einzigartige „Weltgeschichte in Anekdoten" ist ein Reisetagebuch in die Vergangenheit. Wir begleiten den Weltmann und Causeur, den gelehrten Kulturhistoriker und geistvollen Chronisten gleichsam in unbekanntes Land und staunen, welche Schönheiten, welche grausigen Abgründe, welche hellen Gipfel sich dem erstaunten Blick plötzlich enthüllen. Durchaus modern in der Ausführung ist dieses einzigartige Buch in blendend geschliffenem, packenden Stil geschrieben, wie ihn nur Gleichen-Rußwurm beherrscht. Kein Roman, keine Sensation der Gegenwart hält uns so in Atem, wie diese Chronik. Sie offenbart uns Dinge, die uns noch keine Geschichte enthüllt hat. Alles in allem: Die amüsanteste und belehrendste Weltgeschichte. Dr. —i—

„Riesenbauten Nordamerikas". 69 Bilder. Eingeleitet und erläutert von Dr. Frank Washburn. Schaubücher 15, Herausgeber Dr. Emil Schaeffer. Geb. Fr. 3.—, M. 2.40. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Die berühmten „Wolkenkratzer" New Yorks wurden ursprünglich nur dort errichtet, wo ungeheuren Menschenmassen auf geringer Bodenfläche Wohn- und Arbeitsstätten geschaffen werden mußten. Bald jedoch erkannten die Amerikaner, in denen Rechnerisches mit dem Hang zu Mystischem sich verschwistert, diese Riesenbauten als den Ausdruck ihres ureigensten Wesens und stellten sie darum allüberall hin als Bekenntnis Amerikas zum Amerikanertum. Die verschiedensten Typen von Wolkenkratzern werden in 69 prachtvollen Bildern uns vor Augen geführt und da Europa der amerikanischen Bauweise heute regstes Interesse entgegenbringt, so wird auch diesem neuen „Schaubuch" gewiß der Erfolg seiner Vorgänger beschieden sein.

Alfred Neumann: König Haber. Erzählung. Neue schöne Ausgabe. Stuttgart 1929. J. Engelhorns Nachf. Leinen M. 4.—. Halbleder M. 6.50. — Diese Novelle jener strengen und hohen Art, die aus dem Leben des Tages mit sicherem Blick und Griff das gültige Gleichnis formt und deren wir sehr wenige haben — sie schildert bekanntlich Aufstieg und Ende des baronisierten Bankiers Haber an einem großherzoglichen Hofe des vorigen Jahrhunderts — hat sich im schlichten Rock von „Engelhorns Romanbibliothek" bereits einen nach vielen Tausenden zählenden Freundeskreis erobert. Oft ist der Wunsch laut geworden, es möge von diesem Meisterwerk, das zu rückhaltloser Bewunderung zwingt, eine besonders schöne Aussage hergestellt werden. Der Verlag J. Engelhorns Nachf. ist diesem Wunsch nachgekommen und legt jetzt eine völlig neu gesetzte und mit größter Sorgfalt hergestellte neue Ausgabe vor, die das Herz jedes Bücherfreundes entzücken muß.

Uebersetzungen. Von John Knittels großem Roman „Therese Etienne", der bereits in deutscher und englischer Sprache vorliegt, sind soeben auch eine schwedische und eine katalanische Uebersetzung erschienen, die schwedische im Verlag Hökersberg, Stockholm, die katalanische im Editorial Poliglota, Barcelona.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

GESCHAEFTLICHES.

„Schweiz-Italien". Anläßlich ihres 10-jährigen Bestehens hat die immer rührige Reise- und Transportgesellschaft „Schweiz-Italien" A.-G., die auf allen größeren Plätzen und Kurorten eigene Bureaux oder Vertretungen besitzt, eine schön illustrierte Broschüre über „Die südlichen Zufahrtswege der Schweiz" herausgegeben, die einige sehr bemerkenswerte Artikel enthält, sowie eine kurze Orientierung über die Organisation dieses vorzüglichen Unternehmens. Gleichzeitig ist auch ein Handbuch über Forfaitreisen herausgekommen, das wegen seiner nützlichen Winke über Forfaitreisen, den vielen Reiselustigen im In- und Ausland sehr willkommen sein wird.

Schweizerische Volksbank. Im Dezemberheft der Schweizerischen Volksbank werden einige aktuelle Wirtschaftsfragen wie das Reparationsproblem, Zollverhältnisse, Arbeiterverhältnisse besprochen.

Dr. Bernet. Verkaufsschulung in Amerika und bei uns. Verlag Organisator A.G. in Zürich, Fr. 2.50. Das „Verkaufenkönnen" wird heute nicht mehr gewürdigt als früher. Amerika mit seiner hochentwickelten Industrie hat auch hier die Wege gezeigt, die der Verfasser aus praktischer Erfahrung anschaulich und leichtverständlich schildert. Vom gleichen Verfasser erschien im gleichen Verlag und zum gleichen Preise „Verkauf und Bedarfs-Analyse in Amerika und bei uns", das gleichfalls dem vorwärtsstrebenden Kaufmann bestens empfohlen werden kann.

1. Schweizer. Telephon-Adreßbuch. Im Verlag des „Ersten Schweizerischen Telephon-Adreßbuches", Bern, erschien soeben die 18. Ausgabe (1929/30) dieses für Handel, Industrie und Privaten so überaus wertvollen Nachschlagewerkes (Druck Hallwag, Bern). Der stattliche Band von gegen 1600 Druckseiten enthält die Adressen von 200,000 Telephonabonnenten in ca. 600 Ortschaften der gesamten Schweiz, alphabetisch nach Ortschaften geordnet, bereichert durch ein Verzeichnis der Postcheckinhaber. Griffregister ermöglichen das rasche Auffinden jeder Nummer. Straßenverzeichnisse, Stadtpläne, Höhen- und Einwohnerangaben, Dienstzeit der Telephonstationen etc. bereichern den Band und machen ihn zusammen mit gutem Druck und praktischer Ausstattung zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für den gesamten Geschäftsverkehr.

Kalender. Aus der reichen Zahl der uns auf Jahresende zugegangenen Kalender erwähnen wir den übersichtlichen Jahreskalender der „Genfer" Lebensversicherungsgesellschaft. Ferner den Wandkalender der Schweizer Annoncen A.-G., mit einer Reproduktion des Tessiner Malers R. Ballerini. Die „Kox" Kohlen-Import A.-G., Zürich, versendet einen Abreißkalender, mit der Reproduktion eines Bildes von Huggentobler. Rudolf Fürrer Söhne, Zürich, bringt einen schmucken Abreißkalender mit einem Bilde von Schlatter, während das Tapetengeschäft Theophil Spörri, Zürich, in praktischer Aufmachung einen Wochenkalender herausgibt. „Kunst und Leben" nennt sich ein hübscher Kalender (Herausgeber Fritz Heyder, Berlin), der moderne Graphik von Käthe Kollwitz, George Groß etc., Aphorismen und Gedichte in sorgfältiger Auswahl bringt. Schließlich ist noch die handliche Agenda der „Victoria" Apotheke Zürich zu erwähnen, welche gute Dienste leistet.

Das Art. Atelier Guggenheim u. Co., Zürich, bringt einen handlichen Abreißkalender heraus, den ein farbenprächtiges Bild ziert. Schließlich sei noch der Abreißkalender der Dr. Wander A.-G., Bern, erwähnt, welcher auf der Rückseite der Kalenderzettel in launigen Versen die zahlreichen, für die Volksernährung so wichtigen Produkte dieser leistungsfähigen Gesellschaft anführt.

Empfehlenswerte FIRMEN in BERN


Bundeshaus.

Aufruf!

Chanuka ist die Siegesfeier des jüdischen **Geistes** über äussere Gewalt.

Jüdischer Geist ist Torah. Torah als Weltanschauung und Lebensform.

Chanuka-Feier ist das Bekenntnis zur Torah.

Keren Hatorah ruft zur Bekundung dieses Bekenntnisses auf!

Keren Katorah ist der Torah-Fonds des jüd. Volkes!

Gedenket zu Chanuka des Keren Hatorah!

Traget alle reichlich und freudig Eure Gabe herbei, füllet die **Keren Hatorah-Büchsen** in Eurem Hause.

Gedenket an den **Spielabenden** der hungernden Torah-Jünger.

Zahlet ein auf **Postcheck-Konto VIII 13975 Zürich.**

Laßt uns gedenken der jüdischen Vergangenheit, die uns die grossen Männer Israels gegeben.

Lasst uns verstehen den Ruf der Gegenwart und **bauen wir für die Zukunft,** durch Mitarbeit an der Chanuka-Aktion des Keren Hatorah!

Kislew 5690.

Die Keren Hatorah-Leitung in der Schweiz.



Wochen-Kalender.



Dezember/Jan.	1929/30	Kislew-Teiweis	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z	I R.G.Z.
			Eingang 4.30			
27	**Freitag**	25	Chanuka-Anfang	Freitag abends	4.30	4.30
28	**Samstag**	26		שבת morg.	*9 00	8.15
				nachm.	3.00	3.30
29	**Sonntag**	27				
30	**Montag**	28				
31	**Dienstag**	29				
1	**Mittwoch**	1		Wochentag: morg.	7.15	7.15
2	**Donnerstag**	2		abends	4.30	4.10
3	**Freitag**	3	Chanuka letzter Tag			

* Predigt.

J. C. Z. Jugendgottesdienst, Samstag, den 28. Dezember 1929, Nachm. 4.30 Uhr in der Synagoge.

Ansprache durch Herrn Lehrer Jul. Kratzenstein.

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	5 30	Endingen und Lengnau	5.30	St. Gallen	5.27
Luzern	5 33	Basel u. Bern	5 35	Genf u. Lausanne	5 44
				Lugano	5 32

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Weill-Schwab, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Leo, Sohn, des Herrn Jules Bloch, Neuchâtel, in Bern. Jacob, Sohn des Herrn Robert Berg in der Synagoge Löwenstr. 10, Zürich.

Vermählte: Herr Alphonse Brun mit Frl. Mia Peltenburg, Bern. Herr Oskar Kahn, Zürich mit Frl. Sarah Erstein, Jngwiller. Herr Henri Bader, Strasbourg mit Frl. Renée Lévy, Strasbourg. Frl. Fanny Perlmutter, Zürich mit Herrn Max Filan, Bern, in Bern.

Silb. Hochzeit: Herr Leo u. Raja Rabinowitsch-Diekenstein, Bern (27. Dezember).

Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz

Sonntag, 29. Dezember, nachmittags präzis 2 Uhr im grossen Saal des Zunfthauses zur Waag, Münsterhof 8 in Zürich

Ordentl. Generalversammlung

TRAKTANDEN:

1. Protokoll
2. Rechnungsabnahme für die Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929
3. Bericht der Revisoren
4. Decharge-Erteilung an den Vorstand.
5. Genehmigung des Budgets pro 1929/1930
6. Verschiedenes

In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden erwarten wir pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.